

## Abonnementsspreis:

Der unparteiische — jeden Monat aus dem folgenden Togel (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verwendung gelangende — Landes-Anzeiger mit Beiblättern kostet monatlich 90 Pf., bei den Ausgabestellen in Chemnitz und den Vororten, sowie bei der Post. (Eingetragen unter Nr. 4433.) Im 2. u. 4. Quartal erscheint für Abonnenten Sächsisches Eisenbahn-Fahrplanheft. Im 4. Quartal erscheint für Abonnenten Jahresbuch (Schachtausgabe) d. Anzeiger.

Verlag: Alexander Wiede,  
Graudenzallee, Chemnitz.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Festiges Bilderbuch“.

Für die Monate August und September nehmen die Postanstalten, sowie in Chemnitz und Umgegend die Ausgabestellen Abonnementbestellungen auf den „Sächsischen Landes-Anzeiger“ mit seinen Beiblättern zum Preise von 1 Mark 20 Pf. entgegen. Der Sächsische Landes-Anzeiger ist in der deutschen Post-Zeitung Preisliste unter Nr. 4633, in der österreichischen unter Nr. 2108 eingetragen.

Im Beiblatt „Tägliches Unterhaltungsblatt“ beginnt Anfang August der höchst fesselnde Roman: „Schwer geprüft“ von Julius Keller.

Abermaligem Beitritt neuer Abonnenten steht entgegen die Verlags-Expedition des Sächsischen Landes-Anzeigers.

## Amtliche Bekanntmachungen sächsischer Behörden.

Das Concordatsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Bier, Inhaber der Firma Friederich Bier in Chemnitz, wird, nachdem der in dem Bergschlechternreine vom 2. Juni 1886 angenommene Strafvergleich durch rechtswidrigen Beschluss von denselben Tage bestätigt ist, wieder aufgehoben.

Chemnitz, den 21. Juli 1886.

Vöplich, Geschäftsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. Juli.

Berlin. Heute Vormittag 10 Uhr fand die Beerdigung des Stadtverordnetenvorsteher Büchtemann vom Festhalle des Rathauses statt. Prediger Neßl, der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Strzyd und Sydulus Gille hielten im Saale am Sarge Gedächtnisreden.

Gastein. Kaiser Wilhelm machte gestern um 4 Uhr nach dem Diner eine Ausfahrt in der Richtung nach Böckstein und kehrte um 7 Uhr zurück.

Bad Kissingen. Graf Kalnoky ist um die Mittagsstunde hier eingetroffen und vom Fürsten Reichsflaum am Bahnhof empfangen worden. Dieser gefiel seiner Tochter nach dem Grand Hotel ganz, wobei es persönlich für ihn Wohnung bestellt hatte.

Wien. Nach den nunmehr beschlossenen Dispositionen werden der Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Elisabeth zum Besuch des deutschen Kaisers am 8. August in Goslar ankommen. Zwei Tage später erfolgt, wie die „K. B.“ meinet, die Abreise des Kaisers Wilhelm. Kaiser Josef wird nur kurzen Aufenthalt dort nehmen, während die Kaiserin bis Ende August dort verweilen wird. Graf und Fürstin Bismarck sollen am 2. August in Goslar eintrafen; doch liegt hierüber keine Bekanntung vor.

Bad Ischl. Daß Orgon der Triester Slovenen, fordert auf, zu petitionieren, daß in der Umgebung von Triest statt italienischer Volksschulen deutsche errichtet werden. Die Bewohner des Territoriums von Triest seien ohnehin fast alle der italienischen Sprache mächtig, die Kenntniß der deutschen Sprache aber würde ihnen insbesondere beim Militär von großem Vorteile sein.

Rom. Cholera-Bericht vom gestrigen Tage: In Gründlach 9 Erkrankungen, 2 Todesfälle; in Francavilla 14 Erkrankungen, 2 Todesfälle; in San Vito (bei Rom) 1 Erkrankung, 2 Todesfälle; in Ostia 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle; in Ostuni 3 Todesfälle; in Mesagne 1 Erkrankung; in Benevento 1 Erkrankung und auch kein Todesfall; in Terra 1 Erkrankung, 1 Todesfall; in Crotone 4 Erkrankungen, 4 Todesfälle; in Massa-Carraglia 5 Todesfälle; in Bova di Genova 1 Erkrankung.

Petersburg. Der Kaiser nahm die Begleitung des böhmischen Gesandten Gasser und des rumänischen Gesandten Ghica entgegen.

## Statistisches aus Sachsen.

II.

Die Zahl der über Preußen, Hamburg, Stettin und Antwerpen gegangenen Auswanderer aus dem Königreiche Sachsen nach überseeischen Ländern, welche ihren Höhepunkt im Jahre 1881 mit 9241 Personen erreicht hatte, ist seitdem stark und bedeutend zurückgegangen. Es wanderten auf bezeichneten Wegen aus im Jahre 1882: 7439, 1883: 6281, 1884: 4636 und 1885 — laut amtlicher Zahlen im neuesten sächsischen Jahrbuche — nur noch 2886, als: 1655 männliche und 1230 weibliche, welche sich mit zusammen 2655 nach den Vereinigten Staaten von Amerika begaben, der Rest von 230 hatte andere überseeische Länder zum Ziel gesetzt.

Im Jahre 1885 wurden in den sächsischen Staatsverbund angenommenen zusammen 3244 Personen, als 2602 aus deutschem Reichsstaat, 615 aus anderen europäischen Staaten und 27 aus außereuropäischen Staaten. Dagegen wurden im Laufe des Jahres aus dem sächsischen Staatsverbund 310 Personen entlassen.

Bezüglich der Finanzstatistik entnehmen wir dem neuen statistischen Jahrbuche das Folgende: Die Staatswaldungen umfassen im Jahre 1884 173,346 Hektar, und es gewich das Hektar des Gesamtareals 44,71 Mf. gegen 43,4 Mf. im Vorjahr. Die Gesamtwertschätzung der Forsthölzer betrug 806,900 Röntmeter, mit Einheit von 616,269 Röntmeter über 76 Proc. Röntholz, was für das Hektar der Holz-Waldfläche an 166,749 Hektar 4,84 Röntmeter ergiebt. Im Steinbergwald gewich das Röntmeter Forsthölzer 9,00 Mf. Die Schlägerlöste haben sich auf 1,423,096 Mf. demnach für das Röntmeter Forsthölzer einschließlich des davon abgesetzten Stadt- und Reichsholzes durchschnittlich auf 1,76 Mf. gestellt. Der Gesamtanwand an Forstverbesserung-, Betriebs- und Verwaltungskosten belief sich auf 41,86 Prozent der Einnahme.

Das gesamme Intraden-Reinkommen belief sich im Jahre 1884 auf 241,149,42 Mf. einschließlich 78,437 Mf. Jagd-, Forstgelder-Kaufhelle.

## Sächsischer

## Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Sonnabend, 24. Juli 1886.

## Insertionspreis:

Raum einer kleinen Korpuszelle 15 Mf.;  
Raum einer halben Korpuszelle 30 Mf.;  
Bei Belebung großer Annoncen Kosten.  
Bei Bestellungen von Auskunftsstellen sollte man  
Ankerstellungsbeitrag (in Briefmarken) beifügen  
(z.B. Silber-Korpuszelle bildet ca. 1 Röntle),  
Annoncenannahme nur bis 8 Uhr morgens.  
Insätze nehmen außer der Berichtszeit  
abgesehen die Annoncen-Bureau zu.

Expedition und Redaktion:  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
Telegramm-Adr.: Wiede's Augsler, Chemnitz.  
Fernsprechstelle Nr. 136.

Die sächsischen Kammergläser, zusammen ein Areal von rund 345 Hektar umfassend, gewich das Abzug sämtlicher Bauholzarten, Abgängen und sonstigen Aufwandes 244,413 Mf. (gegen 239,311 Mf. im Vorjahr).

Die Weinberge umfassen ein Gesamtareal von 81 Hektar 59 Mf. und es konnte die Gewinnbringung derselben (ebenso wie im Vorjahr) wegen zeitweiliger Er schöpfung der zum Verkauf zu bringenden Weinwörthe nur mit einem Bußfuß von 16,787,99 Mf. festgestellt werden. — Bei den sächsischen Kalkwerken, die eine Gesamtproduktion von 13,831 Kubikmeter rohen Kalkstein, 108,887 Hektoliter gebrauchten Kalk und 3850 Hektoliter Kalkalthe ergeben, belief sich, nach Abzug des Aufwandes, das Gehammlatkommen auf rund 73,648 Mf. — Bei dem Erzbergbau waren im Jahre 1884 238 Gruben vorhanden, von denen jedoch nur 144 mit 8001 Arbeitern in Betrieb standen, und es betrug das Gefammlatkommen an Silber, Blei- und Kupfererzen, Mangan, Blaustein, Wolfram, Kobalt, Wismut, Eisenstein u. c. 6,172,679 Mf. an Rohwert.

Die Förderung bei dem Königl. Steinkohlenwerke Sanderode betrug 2,795,906 Hektoliter Steinkohlen, der Abzug 2,667,991 Hektoliter Steinkohlen, Gold u. c. für netto 1,800,457 Mf. Bei dem sächsischen Braunkohlenwerke zu Radibitz wurden 659,887 Hektoliter Kohlen für netto 148,605 Mf. verkauft. Bei dem sächsischen Häufenerwerke zu Feuerberg wurden im Jahre 1884 678,253 Cr. Erze und Gesteine für 9,323,080 Mf. eingelaufen und 789,1117 Mf. Gold, 120,618,979 Mf. Silber, 1193 Mf. Wismut, 78,477 Cr. Bleiprodukte, 32,313 Cr. Kupfernitrat, 20,150 Cr. Eisennitrat, 1126 Cr. Riedelspeise und sonstige Erzeugnisse, zusammen für 13,471,620,38 Mf. verkauft. Das Aufseher- und Arbeitersonnen bestand aus 1352 Männern und 42 Frauen. — Bei dem Königl. Blaufärbewerke zu Oberhaida wurde eine Verkaufseinnahme von rund 753,004 Mf. für Blaufärbeprodukte, Mädel, Wismut u. c. erzielt. Die Zahl der Beamten und Arbeiter betrug 96 Personen. Endlich die Königl. Porzellananufaktur zu Meißen erlangte vor 1884 eine Netto-Einnahme von 1,411,813 Mark für verkaufte Porzellaniwaren. Das Beamten-, Aufseher- und Arbeitersonnen bestand aus 737 Personen.

Der Wert der sächsischen Gebäude im Königreiche Sachsen, ausschließlich der auf den Staat des deutschen Reichs übergegangenen Militär- und Postgebäude, war am 1. April 1885 bei der Landesbrandversicherungs-Austalt mit 118,037,870 Mf. abgeschätzt. Die Anzahl der dem Königlichen Staat gehörenden Gebäude-Complexe beträgt zusammen 3963.

## Politische Rundschau.

Chemnitz, den 23. Juli.

Deutsches Reich. Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft als preußischer Minister für Handel und Gewerbe einen Entschluß über die Anwendung des § 100 der Gewerbeordnung, betreffend die Verleihung des Lehrlingsprivilegiums an Innungen, erlassen. Anträgen auf Gewährung des Privilegiums soll darnach keine Folge gegeben werden, wenn die Innung einen zu geringen Personalbestand hat, oder wenn die Abzahl zu Tage tritt, durch Erziehung des Reiches zum Halten von Lehrlingen solche Gewerbetreibende zu schädigen, die welche der Eintritt in die Innung aus irgend welchen Gründen unzulässig ist. Selbstverständlich müßte auch die Innung bereits erkennbare Erfolge aufzuweisen haben, welche zu dem Urteil berechtigen, daß sie sich auf dem Gebiete des Lehrlingsgewerbes bewährt habe. Außerdem werde zu berücksichtigen sein, daß die Ausbildung von Lehrlingen solchen geübten Betrieben nicht unmöglich gemacht werde, welche zwar demselben Gewerbe angehören, deren Unternehmer aber, ohne der natürlichen Regelung der gewerblichen Verhältnisse ihres Betriebes Raum angemessen, nicht möglich genötigt werden würden. Mitglieder der Innung zu werden.

Der Reichsanziger veröffentlicht das Gesetz betreffend die Heranziehung der Offiziere zur Communalisten. Das Gesetz tritt am 1. April 1887 in Kraft.

Wie schon erwähnt, lagern bei den Versprechungen, die kürzlich zwischen den Finanzministern Bismarck und Boden, sowie einem Vertreter des bayrischen Finanzministers in Pforzheim stattgefunden haben, bereits die Grundzüge eines neuen Brannwettkampfes vor. Ueber den Inhalt desselben wird natürlich die ständige Beschwiegenheit beobachtet. Man nimmt an, daß sich der Bundesrat schon in der ersten Hälfte des October mit diesem Entwurf zu befassen haben und daß der Reichstag deswegen auch früher als sonst einberufen werden wird.

Auch aus Italien der neuen Epoche geht das an der Ausfahrt eines Getreides nach Deutschland interessirte Land mit Maßnahmen vor, welche daran abhängen, die durch die deutschen Schiffsziele verursachte Erhöhung des Abjages nach Deutschland zu überwinden. Auf einer in Pforzheim abgehaltenen Eisenbahntagung wurde von dem an der Ausfahrt des Getreides nach Deutschland beteiligten Bahnen beschlossen, die Front nach Norddeutschland für die Zeit vom 1. August bis 30. September um den erheblichen Betrag von 30 Pf. pro Meter-Gentzen zu erhöhen. Wurde im vorigen Jahre der Einschluß der erhöhten Getreidezölle durch die von den Holländern in gefestigter Weise stattgefundene Einfuhr von Getreide aufgehoben, so sucht das Ausland in diesem Jahre mit Maßnahmen, wie der erwähnten, dasselbe Ziel zu erreichen. Allerdings Geld kostet es ihm!

Ein ganz auffallendes Zusammen treffen ist zu constatiren:

Geben wird in Berlin bekannt, daß den nächsten Samstagen würden

wahrscheinlich keine Briefzettelkästen zugelassen werden, da kommt auch

aus Wien dieselbe Nachricht für die österreichischen Truppenkorps mit voller Bestimmtheit. Augenzwinkern liegt also hier eine Ver- einbarung vor. Sicherlich durchsetzen die Militärbehörden, unter den zweuen Journalisten standen für Offiziere in Tirol verbergen.

In München hatte man bei der Übernahme der Regierung durch den Prinz-Regenten eine Amnestie erwartet; bisher ist aber

nicht das Gelingen in dieser Beziehung geschahen. Man meint, die

obligatorischen Ausschreibungsvorschläge seien dem Regenten von den Ministern noch nicht unterbreitet.

An gewiesenen aus Berlin sind zwei in preußischer Staats-

angehörigkeit in Berlin selbst geborene Frauen. Die eine der beiden

Frauen heiratete einen Russen und wurde dadurch selbst zur Russin.

## Sächsisches.

Raum einer kleinen Korpuszelle 15 Mf.;  
Raum einer halben Korpuszelle 30 Mf.;  
Bei Belebung großer Annoncen Kosten.  
Bei Bestellungen von Auskunftsstellen sollte man  
Ankerstellungsbeitrag (in Briefmarken) beifügen  
(z.B. Silber-Korpuszelle bildet ca. 1 Röntle),  
Annoncenannahme nur bis 8 Uhr morgens.  
Insätze nehmen außer der Berichtszeit  
abgesehen die Annoncen-Bureau zu.

— Nachdem Frankreich den Schiedsspruch des schweizerischen Bundespräsidenten in Angelegenheit des Congo-Grenzstreits abgelehnt hat, will die Kongolese Regierung in Brüssel die Intervention des deutschen Reiches anstreben.

Österreich-Ungarn. Die Tschechen sind mit dem Ministerium Laufe erstaunt unzufrieden, weil es ihre unmöglichsten Forderungen nicht möglich machen will. Es scheint wirklich eine Schwenkung sich in Wien vorzubereiten. — Der Bürgermeister von Triest veröffentlicht einen Appell an die Bevölkerung, worin er angeblich des im Volke verbreiteten Überglauens und Alptrauens gegen die Kerze auf den Eisern und die Unersättlichkeit hinweist, mit denen die Behörden alle von der Wissenschaft zur Bekämpfung der Cholera gebotenen Mittel ergriffen haben, sowie auf den Eisern und die Unersättlichkeit der Kerze. Es empfiehlt eine regelmäßige Lebensweise, Enthaltung aller von Seiten angebrachten Choleramittel und Inanspruchnahme sofortiger ärztlicher Hilfe. Sehr unzufrieden!

Frankreich. Der Graf von Paris gründet in Brüssel ein eigenes Organ unter dem Titel „Moniteur“, das vom nächsten Sonntag erscheinen wird. — Ministerpräsident Grévy empfing am Donnerstag abermals den Botschafter Courcel, um ihn zu bewegen, auf sein Rücktrittsgesuch zu verzichten. Courcel blieb aber dabei. Er reist am 29. Juli nach Berlin und bleibt dort noch bis September.

— Wegen Theilnahme an den Marschall-Sturzfeiern ist auch ein Graf des Hauses zu L'Isle-Adam Gefangen verurteilt. — Der französische Finanzminister äußert sich gegenüber den heftigen Angriffen der Orleansisten auf seine Verwaltung über die Finanzlage und bezeichnet dieselbe als gut.

England. Nach Salzburg hat die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen, nachdem die Königin Gladstone's Entlassungsgesuch genehmigt hat. — In dem kanadisch-amerikanischen Schifffahrtsfelde haben die kanadischen Gerichte den Führer eines amerikanischen Fischerbootes, das beschlagnahmt ist, wegen unzureichender Sicherheitsvorkehrungen, das Schiff in kanadischen Gewässern in Strafe genommen.

— Aus Rangoon liegt über die Zustände in Ober-Burma ein längerer telegraphischer Bericht vor, aus dem sich ergiebt, daß sich die Briten dort in der möglichsten Lage befinden und an eine Bewilligung des Aufstandes sobald nicht zu denken ist. Die Auffindlichen scheinen sehr zahlreich und im Besitz weiter Gewehre zu sein. Scharmasch findet täglich statt und endet meist zum Nachteil der Briten. — Damit kommt erdeut die „Times“ über den gegenwärtigen Zustand der englischen Artillerie. Sie schreibt: „Es kann versichert werden, daß wir augenscheinlich keine Artillerie haben, mit der wir unsere Interessen genügend verteidigen können. In der Maschinendauerkunst und mechanischer Geschicklichkeit und in der Kunst, Metalle zu bearbeiten, nehmen wir den ersten Platz in der Welt ein — ? — was aber Geschütz betrifft, würden wir, wenn wir möglich in einem Krieg verwüstet werden sollten, gewinnt sein, und von Herren Krupp in Essen Artillerie zu verschaffen.“ Das ist ein Seitenstück zu den „Krummen“ Bajonetten!

Orient. Das serbische Ministerium wird wahrscheinlich zurücktreten, sobald ihm die Garantie gegeben wird, daß wegen des unzähligen Krieges mit Bulgarien keine Ministerausloge erfolgt. Es soll dann eine Regierung aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

## Sächsisches.

— Den diesjährigen Herbstübungen des 12. (s. lfd.) Armeecorps geht bei der Infanterie ein sechstägiges Exerzieren im Regemente, sowie ein fünftägiges Brigadeexerzieren, leichteres bei Dresden (1. und 2. Brigade), Zwönitz (3. Brigade) und Leipzig (4. Brigade) voran, während bei der Cavallerie leichteres im Regemente und in der Brigade längere Übungen, leichteres seitens der 1. Cavalleriebrigade bei Königswartha und seitens der 2. Cavalleriebrigade bei Frohburg stattfinden. Die Exerzier- und Schießübungen der Artillerie auf dem Schießplatz bei Zwickau sind bereits Mittwoch beendet. Das zweitägige Exerzieren der Infanteriebrigaden im Terrain gegen einen markirten Feind, für welches in diesem Jahre jeder Brigade eine Stützstube und eine Batterie zugelassen werden, und die dreitägigen Detachementübungen werden seitens der 1. Brigade bei Böhlen und nördlich Dippoldiswalde, von der 2. Brigade zwischen Niederberg und Königswartha, seitens der 3. Brigade bei Pausa und Mühlroß und bei der 4. Brigade in der Gegend von Zwönitz und Hartenstein abgehalten. An die Übungen schließen sich die Divisionsmanöver der 1. Infanterie-Division Nr. 23 bei Böhlen und diejenigen der 2. Infanterie-Division Nr. 24 bei Zwönitz auf dem rechten Muldeufer, während die 3. Infanterie-Division nebst der 1. Cavalleriebrigade Nr. 23 und dem 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 und die 1. Pionier-Compagnie Thell, während die 2. Cavallerie-Brigade Nr. 24,

109 aus Sachsen-Weimar, 100 aus Anhalt *et c.*), auf dem Wege der Naturalisation 398 Reichsbünder (371 aus Österreich, 7 aus Russland, 6 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika *et c.*) und auf dem Wege der Wiedereinführung 242 ehemalige Deutsche (178 in Österreich, 29 in Russland, 19 in der Schweiz *et c.*). Insgesamt sind also 3244 Personen auf diese Weise zur Zahl der sächsischen Staatsangehörigen hinzugekommen, die höchste Anzahl, die überhaupt erreicht wurde und der die 2629 neuen Sachsen des Jahres 1884 noch am nächsten kommen, während die früheren Jahrgänge noch bedeutend mehr zurückstehen. Noch gewislicher und für Sachsen ehrwoller erscheint die hohe Zahl der 1885 Aufgenommenen, wenn man bedenkt, daß das neuwalte mehr bevölkerter Preußen nur 4767 gegen die 3244 sächsischen neuen Staatsangehörigen auszuweisen hat. Es sei noch erwähnt, daß sich unter den 3244 Einwohnern 723 Familienhäupter, 2290 Familienmitglieder und 231 einzelne Personen befinden, daß sie dem Berufe nach, soweit derselbe in Klage kommt, d. h. die 904 Familienhäupter und Selbstständigen, bei Weitem in der Mehrzahl der Industrie, dem Handel und Verkehr angehören und daß sich 930 in der Kreishauptmannschaft Dresden, 1317 in der Kreishauptmannschaft Leipzig, 630 in der Kreishauptmannschaft Zwickau und 366 in der Kreishauptmannschaft Sachsen niederlassen. — Zugegen wurden aus der Staatsangehörigkeit entlassen 42 Personen, die nach anderen Bundesstaaten, und 268, die in's Reichsland vergangen sind, und zwar wandten sich von den älteren 168 noch Österreich, 49 nach den Vereinigten Staaten, 26 nach der Schweiz, 6 nach Großbritannien und 4 nach den Niederlanden. Insgesamt ist also ein Verlust von 310 Staatsangehörigen ein, eine im Vergleich zum Durchschnitt der fünf vorhergehenden Jahre geringe Zahl, welche allerdings zu beachten ist, daß bis diese Sätze keinesfalls mit den Anzahlen der ausgewanderten Personen deckt, sondern nur diejenigen bezeichnet, die bei ihrem Wegzuge um eine Entlassungskündigung nachkamen.

T. Genaue Zahlen darüber, wieviel Körnerfrüchte das Königreich Sachsen selbst erzeugt und wieviel es davon über seine Grenze zur menschlichen Nahrung einführen muß, sind unklug von amtlicher Seite veröffentlicht worden. Bei einer Bevölkerung von 3.058.600 braucht Sachsen an Körnerfrüchten durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung 230 Kilogramm jährlich (als Brod, Mehl, trockene Gemüse *et c.*); das macht einen Jahresbedarf von 7.042.780 Doppelzentner. Nun hat aber die Ernte an Körnerfrüchten in Sachsen für menschliche Nahrung im Durchschnitt des Jahres 1880—1885 nur jährlich 2.806.100 Doppelzentner betragen; es fehlen also durchschnittlich im Jahre 4.228.680 Doppelzentner, die nach Sachsen eingeführt werden müssen. Es gibt wenige Länder, die hinsichtlich der Körnerfrüchte so sehr auf fremde Bodenerzeugnisse angewiesen sind wie Sachsen. Dagegen liefert der Kartoffelfeld an einem den Consum in Sachsen weit übersteigenden Betrag. In den genannten Jahren bezog nämlich der Verbrauch, selbst wenn man 100 Kilogramm jährlich auf den Kopf rechnet, 3.058.600 Doppelzentner, die Ernte aber ergab durchschnittlich 11.319.400 Doppelzentner Kartoffeln für menschliche Nahrung, der Überschuß also belief sich auf 8.260.800 Doppelzentner.

T. Daß die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag in vielen Fällen auf Beleidigung untersteht, wird, darauf deuten folgende Zahlen hin. Von den landwirtschaftlichen Betrieben in Sachsen hatten im Jahre 1872 gegen Hagel versichert nur 25 Prozent, im Jahre 1882 bereits 50 Prozent, im Jahre 1885 aber deren Zahl wieder herabgegangen auf 46½ Prozent. Die übrigen 53½ Prozent werden wahrscheinlich erst versichert, wenn sie einmal schweren Hagelschäden erlitten haben. Die alte Geschichte von dem Brannen, den man erst dann zahlt, wennemand hineingefallen!

Dresden, 22. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag Nachmittage an der nach dem Gasthof zum Heller führenden Straße in der Nähe des Neuköllner Kirchhofes. Das Wied eines Wagens, in welchem Herr G. vom Hellerhofhaus nebst noch einer anderen Frau, sowie ein Knabe und ein Mädchen saßen, schaute plötzlich und war nicht mehr zu halten. Alsbald wurde der Wagen umgeworfen und die Insassen stürzten heraus. Der Knabe erlitt einen Armbruch, während das Mädchen schwere Verletzungen an Brust und Armen davontrug. Auch das Wied hatte sich so verletzt, daß es abgestoßen werden mußte und der Wagen war total zerstört. — Bei einem hiesigen Architekten hatte am 16. Jhs. Iris.

### Karl von Piloty †.

Der Telegraph bringt die Neuigkeit vom Ableben des Directors der Münchner Kunst-Academie, des Historienmalers Karl von Piloty. Der Künstler hat ein Alter von 60 Jahren erreicht. Er war der Sohn des Lithographen Ferdinand Piloty, welcher sich durch die Veröffentlichung einer Serie von mehr als 400 Lithographien nach Handzeichnungen alter Meister, sowie nach Gemälden der Galerien in München und Schlesheim verdient gemacht hat. Seine Bauaufbau begann Karl Piloty als Lithograph; später beschäftigte er die Academie seiner Vaterstadt München. Auf die zeitgenössische Kunst hat Piloty sowohl durch seine Werke, wie durch seine Lehrtidigkeit einen großen nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Unter den Bauwerken der realistischen Richtung handelt es sich länger als drei Jahrzehnte in vorderster Reihe. Aber indem er den engsten Kontakt an die Natur suchte, ward er zugleich zum Apostel der Farbe, deren vollen Zauber er in seinen Schöpfungen mit virtuoser technischer Meisterschaft entfaltete. Durch Wiedereinführung der Farbe in ihre Rechte führte er in der Entwicklung der deutschen Kunst eine bedeutende Wendung herbei, und als Begründer der Münchener „coloristischen Schule“ wird er in der Kunstdgeschichte einen hervorragenden Platz einnnehmen.

Die Zahl seiner Schüler, die sich aus allen civilisierten Vändern rekrutierten, ist eine außerordentlich große. Als die bedeutendsten unter ihnen sind Maxak, Gabriel Max, Franz Delzegger und Franz Lenbach zu nennen. Von den Werken des Meisters seien hier er wähnt: „Die Gründung der Liga“, „Sein an der Leiche Wallenstein“, „Am Morgen vor der Schlacht am Weißen Berg“, „Rex auf dem Ruinen Rom“, „Wallenstein“ Zug nach Trier“, „Galilei im Kerker“, „Tschark Erinnerung“, „Columbus“, ferner malte er etliche Szenen aus dem Leben Heinrichs VIII.; ein hochdramatisches Gemälde sind die „Gisondiböse“. In den letzten Jahren waren in Breiten ausgestellt: „Die Flugen und die thüringischen Jungfrauen“ und das römische Gemälde „Unter der Auro“. Besonders in dem letzteren zeigte sich das Künstler vollendete Meisterschaft in der Behandlung und Stimmlung der Farbe im hellen Lichte. Als Lüde in der Gemäldegalerie des sächsischen Museums muß es empfunden werden, daß Piloty darin nicht vertreten ist.

Um die Mitte des siebziger Jahre war Piloty nahe daran, die Populärität, die er als Künstler besaß, einzubüßen, als er einen Kreis, den Sanitätsrat Dr. B., wegen Majestätsbeleidigung bewußte. Es ist wohl noch in aller Erinnerung, welchen Sturm der Entlastung er damals gegen sich heraufbeschwor. Aber die Kunstkritik, eingebettet der Wohnung, daß sie von einem Künstler nie mehr wissen soll, als ihr seine Werke sagen, hat ihn jenen Schritt, den er gesellschaftlich schwer genug gebüßt, nicht entgehen lassen. Sie hat nie verkannt, den Meister der Palette nach Geduld zu fordern.

ein etwa 30jähriger angeblicher Baubüffiner, grau gekleidet und rothen Vollbart tragend, unter Berufung auf gute Empfehlungen um Beschäftigung gebeten und war auch angenommen worden, ohne daß man ihn zur Legitimation seiner Persönlichkeit veranlaßte. Nachdem derselbe mehrere Zeichnungen zur Zufriedenheit ausgeführt hatte, wurde er mit der Auszahlung der Arbeitslöhne auf einem größeren Bau beauftragt. Diesem Auftrage ist er zwar nachgekommen, mit dem übrig behaltenen Gelde aber spurlos verschwunden. Die Summe die er mitgehen hielt, war nicht unbedeutend.

— Königstein. Gestern Sonntag findet in der hiesigen Kirche die feierliche Ordination und Einsetzung des zum Vicar hier ernannten cand. theol. Melchior aus Wüstenbrand statt. — Der sächsische Postchafier in Berlin ist vor einigen Tagen zur Rechtfertigung seiner Verdienste in „Schwermühle“ eingetroffen. Sonntag, den 25. Jhs. wird auch der russische Geschäftsträger in Dresden zu längerem Aufenthalt dort erwartet.

— Freiberg, 22. Juli. In der von Alters her gewohnten

Weise beginnen heute die Bergleute der hiesigen Reviere ihren „Steilzing“. Am überaus heiligen Parade, welche von zwei Musikkapellen begleitet war und in deren Mitte die Revierschäfe gebrachten wurde, nahmen circa 900 Männer teil, eine Heiligung, die in dieser Stadt in den letzten Jahren nie zu verzeichnen gewesen ist. Das durch die Parade sich bietende sardonische Bild lachte auch heute wieder ein zahlreiches Publikum nach dem von dem Zug bezeichneten Strafen und es sollen auch verschlechte Bezieher von auswärts zu dem historischen Fest unfer Bergleute hierher gekommen sein. — Einen schrecklichen Tod hat gestern Nachmittag in der Waldenthaler Papierfabrik eine 21 Jahre alte, aus Brand gefürchtete Arbeiterin gefunden. Dieselbe ist von einem herunterkommenden Holzbalken getroffen worden, so daß sofort der Tod eintrat. Man spricht, daß eigene Unvorsichtigkeit vorliegen soll.

— Leipzig, 22. Juli. Im Laufe des vorigen und

gesetzigen Tages ist der Überzug heute der hiesigen Parade, welche von zwei Musikkapellen begleitet war und in deren Mitte die Revierschäfe gebrachten wurde, nahmen circa 900 Männer teil, eine Heiligung, die in dieser Stadt in den letzten Jahren nie zu verzeichnen gewesen ist. Das durch die Parade sich bietende sardonische Bild lachte auch heute wieder ein zahlreiches Publikum nach dem von dem Zug bezeichneten Strafen und es sollen auch verschlechte Bezieher von auswärts zu dem historischen Fest unfer Bergleute hierher gekommen sein. — Einen schrecklichen Tod hat gestern Nachmittag in der Waldenthaler Papierfabrik eine 21 Jahre alte, aus Brand gefürchtete Arbeiterin gefunden. Dieselbe ist von einem herunterkommenden Holzbalken getroffen worden, so daß sofort der Tod eintrat. Man spricht, daß eigene Unvorsichtigkeit vorliegen soll.

— Röhrsdorf. Auf dem Röhrsdorfer Staatsforstrevier erfolgte

am Montag die Übergabe der daselbst gelegten Waldbahnlinie durch Herrn Oberforstmeister a. D. Löwen und Schoppan. Nach einer

Probefahrt, welche der Oberförster der Eisenbahndirektion Spalding aus Jahnlow in Pommern, leitete, wurde demselben allgemeine Zustellung

verschiedenster Verdienste des Jahres 1885 wegen des hier frisch

gelegten logenreichen Staatsforstreviers aufgestellt. — Die Reklamation des Direktoriums für unthunlich erachtet und die

Fabrik beweglich bestreit gelassen habe, während sie von dem

nämlichen Staats-Ueberschuss zu den Communalanlagen besteuert werde.

— Rositz. Auf dem Rositzer Staatsforstrevier erfolgte

am Montag die Übergabe der daselbst gelegten Waldbahnlinie durch Herrn Oberforstmeister a. D. Löwen und Schoppan. Nach einer

Probefahrt, welche der Oberförster der Eisenbahndirektion Spalding aus Jahnlow in Pommern, leitete, wurde demselben allgemeine Zustellung

verschiedenster Verdienste des Jahres 1885 wegen des hier frisch

gelegten logenreichen Staatsforstreviers aufgestellt. — Die Reklamation des Direktoriums für unthunlich erachtet und die

Fabrik beweglich bestreit gelassen habe, während sie von dem

nämlichen Staats-Ueberschuss zu den Communalanlagen besteuert werde.

— Waldheim. Auf dem Waldheimischen Bahnhof erfolgte

am Montag die Übergabe der daselbst gelegten Waldbahnlinie durch Herrn Oberforstmeister a. D. Löwen und Schoppan. Nach einer

Probefahrt, welche der Oberförster der Eisenbahndirektion Spalding aus Jahnlow in Pommern, leitete, wurde demselben allgemeine Zustellung

verschiedenster Verdienste des Jahres 1885 wegen des hier frisch

gelegten logenreichen Staatsforstreviers aufgestellt. — Die Reklamation des Direktoriums für unthunlich erachtet und die

Fabrik beweglich bestreit gelassen habe, während sie von dem

nämlichen Staats-Ueberschuss zu den Communalanlagen besteuert werde.

— Planegg. Am Dienstag, den 20. Juli, hat auf Klosterwiler Höhe der Roggenkübel begonnen. Auch auf anderen Hügeln im

der Nähe vom Planegg ist mit der Roggenwerte begonnen worden. — Mittwoch, den 21. d. J., Vormittags 11 Uhr fing Herr Klosterwiler

Lehrer Laubert in dem Dorfe Oberlofa eine Kupferplatte. Da der

Lehrer Laubert von diesem Thier in die rechte Hand gebissen wurde, wuchs er die Wunde mit Salzsalbeit aus. An dem verletzten Glied zeigte sich

keine Spur von Anschwellung. Das Thier ist in der Schule zu Oberlofa noch lebend in Augenschein zu nehmen.

— Langensfeld. Vergangenen Montag traten in einem bei

Waldenau gelegenen Teiche beim Baden der 20jährige Klosterräuber

Blei aus Bielitz. Blei hatte sich länglich zum Militär gestellt und

war als langlich bezeichnet worden. — Der auf Waldkirchen hier

gelegene Fabrik des Herrn C. Lenk hier waren einige Mauerer damit

beschäftigt, einen Brunnen anzumachen, als am 21. d. J. Nach-

mittags in der 5. Stunde ein durch irgendwelchen Umstand loser ge-

machter, am Brunnen liegender großer Stein in denselben fiel und

einen der Mauerer auf den Kopf traf. Der Mann hat dabei so

schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Austritt gekreiselt wird.

— Markneukirchen. Am Mittwoch fand in der auf's Fest

festlich geschmückten Kirche zu Landwitz bei Markneukirchen das vier-

zehnjährige Missionsfest des Oberwaldkirchischen Missionsvereins statt. Die

hierzu aus der Oelsnitzer Gegend erschienenen Festteilnehmer wurden

zum Theil durch zwei von der Gemeinde Landwitz gestellte Schlägere

vom Bahnhof Elster abgeholt. Nachmittags nach 2 Uhr bewegte sich

unter Blodengläue ein großer Theil der Gläubige der Parochie

der Kirche, unter denen sich auch der Oberhaupt der Ephorie, Superintendent Schelle aus Oelsnitz befand, und eine

größere Anzahl Lehrer aus Nag und Stein in die Kirche. Außerdem

die Geistlichen vor dem Altar Platz genommen hatten, begann

die durch ein von dem Kirchschultheißen Hager gespieltes Präliminium eingeleitete Festfeier. Den Altardienst verrichtete Pastor Höhne.

Auf die von dem Schultheißen und Gesangverein recht brav vorge-

trogene Motette: „Alles, was Odem hat, lohne den Herrn!“ folgte

die von Pastor Lenk gehaltene Festpredigt. Den 2. Theil des Festes

bildete eine Missionsversammlung auf dem Markt. Hier hatten

Viele zum ersten Male Gelegenheit, unseren neuen Superintendenten

zu hören, der in der direkten Weise zuerst den Dank des Missionsver-

eines allen Deinen vorbrachte, die zur Verherrlichung des Festes bei-

ein Juwelenprozeß aufgeführt worden, bei welchem die Juwelen

unterlegen war. Dieser Haß der Familienhäupter hat sich auf die

Kinder übertragen und war der Grund zu der schrecklichen That.

Der junge Mörder soll noch seiner Unthät noch gedauert haben, daß

er auch die Schwester des Opfers erstickte werde.

— Neuklingenberg ermordet wurde gestern Morgen auf dem

Wege zwischen Neuklingenberg und Oberndorf bei München ein Boten-

träger. Er erhielt einen Schuß in den Hinterkopf. Der Mörder

wollte, als er die Waffe auf dem Gehöft verdeckte, am

Botenwirt umringt, gab noch drei Schüsse auf seine Verfolger ab

und erschoss sich dann selbst.

— Unschuldig verurtheilt. In Dürrheim lebte vor

einigen Tagen der Winter Jacob und Gretchen wieder zu

ihren Eltern zurück, nachdem er 28 Monate im Justizhause zu

Königswarthe gesessen hat. Derselbe war seiner Zeit vom Schwär-

gergericht wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verurtheilt

an dem Richter R. Hellwig in Böbingen, zu 8 Jahren Justizhaus ver-

urtheilt worden. Nun hat sich herausgestellt, daß nicht er, sondern

sein Bruder Christian jene That begangen. Nun war entschädigend den

Armen für diese 28 Monate? Der Landesrath hat sich noch immer

nicht geneigt gezeigt, die Reichstagsdeutschland wegen Entschädigung

</

tragen, sodann seine besondere Freude ausdrückte, daß auch hier im Vogtland ein so reicher Sinn für Heiligenmission sich zeige, und endlich ansprach, daß auch wir, besonders auch die Kinder, durch Arbeiten und Geldspenden zum Wohle der armen Helden beitragen möchten. Das Fest war ein recht herzliches. Die Collette zum Wohle der Heiligenmission ergab ein erstaunliches Resultat.

— Delitzsch i. B. Auf Hermannsgrüner Flur wurden gestern von einem Bewohner, dem Handelsmann Oehm, drei Kornähren gefunden und entzender Dieses gezeigt, welche als Naturwunder zu betrachten sind. Es befindet sich an den Holmen 7 bis 13 wohl ausgebildete 4 Beulen mit lange Leichten, welche zu beiden Seiten der Hauptähre standen.

— Olbernhau. In der Nacht zum 20. Juli, in der zweiten Stunde, brannte die sogenannte Kubathei, ein Restaurant in unmittelbarer Nähe der Bahnhofstraße, nieder.

— Schneeberg, 21. Juli. Heute Nachmittag wurde in einer kleinen Halle ein Bergmann durch einen unvermeidlichen losgegangenen Schuß getötet und ein anderer sehr schwer verletzt.

W. — Vororten, 22. Juli. Gestern Nachmittag ereignete sich in unserem Ort ein bedauerlicher Unglücksfall, indem bei dem Neubau einer Holzscheiterei des Herrn Schöbner beim Abheben eines Sprengstoffes derselbe sich entzündet und den dabei beschäftigten drei Arbeitern in das Gesicht ging. Wahrscheinlich erfolgte die Entzündung infolge von Reibung. Samtliche drei Arbeiter wurden schwer verletzt, einer sogar aus beträchtlicher Höhe herabgeschleudert.

— Eilenburg, 21. Juli. Der heilige Allgemeine Turnverein begeht am Sonntag, den 1. August, d. J., ein fünfzigjähriges Stiftungsfest. Am Sonnabend vorher wird Abends Bayrisch mit Fasching und einem Reigen hausfinden; Das Programm für den Sonntag enthält Empfang der Gäste bis Mittags 1/2 Uhr, 1/2 Uhr Aufstellung des Fasching, Umzug, Festrede auf dem Markt, dann Turnen auf dem Schützenplatz, während dem Platzconzert, Abends Ball für die Gäste. Dazu Zweck werden die herrlichen Naturschönheiten unseres Esterhauses eine große Anzahl Gäste anzuziehen.

— Altenburg, 22. Juli. Der gegen 1/2 Uhr Nachmittags vor sich noch hier abgehende gewöhnliche Zug zentrummerte vorgestern in der Nähe der Haltestelle Münzgasse den Hinterteil eines den Bahnhofsgang passierenden leeren Geschirrs. Das Geschirr trifft ausschließlich den Geschirrführer, welcher den Bahnhofsgang trotz Vorsatz und Erdenkens des Dampfspeisefachs nach dem Zuge passieren wollte. Verletzungen von Personen sind nicht entstanden.

— Gera, 22. Juli. Heute Donnerstag Abends 7 Uhr findet im Restaurant zum Volkgarten eine Versammlung sämmtlicher Tanzlocalbesitzer, Musiker und Kellner statt. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Genannten an das Thüringische Ministerium eine Petition betreffend Verstärkung der Bandenkrauter zu richten.

#### Verhandlungen des Landgerichts Chemnitz.

— Berufungsgerichtskammer I 20.7. Der Handlungsbereitende Friedrich Wilhelm Franz Bäß aus Altenburg, zuletzt in Chemnitz amtsämtlich (1843 geboren und noch unrechts) bat sich der Unirene, der Untersuchung und der Verhandlungsschätzung häufig gemacht und wurde deshalb mit 4 Monaten Gefängnis belegt.

Der Schwededer Ernst Hermann Hillig, der Buchbinder Hermann Martin, der Fleischer Bernhard Einenkel und Gottlieb Döder, sämmtlich aus Döbeln, haben sich ein Verfahren gegen die Concordia zu Schulen kommen lassen und deshalb wurden sie verurteilt: Hillig, Martin und Döder zu je 1 Woche, Einenkel aber nur zu 5 Tagen Gefängnis.

Der Polonenser Carl Eduard Sieg aus Ehrenfriedersdorf (1839 geboren und noch unrechts) hat eine Beamtenbefreiung vorgelegt. Unter Annahme mittlerer Umstände wurde er mit 20 Mark Geld entlassen und daher kein Haft verhängt.

Verhandlungskammer II 21.7. Der Handarbeiter Eduard Gustav Steinert aus Weiß (1847 geboren und sonst nichts vorbestraft) wurde wegen im wiederholten Maßstufe verübten Diebstahls unter Annahme mittlerer Umstände zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

#### Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Chemnitz, den 23. Juli

— Dem Verein zu Rath und That sind von dem verdorbenen Herrn F. C. Bergmann gleichfalls 2000 M. vermacht worden. Wie solche edle Menschenlebe zur Nachherstellung anregen.

— Der Rath hat den Walführer Herrn F. A. Horn hier beglückwünscht. Herr F. ist jetzt 30 Jahre ununterbrochen und

finden. Am 30. v. M. war ein ungeheuerer Andrang an den Kassen des Nordbahns in Paris; plötzlich sah man, wie ein Herr einen andern wüthend am Halse packte und ins Wachzimmer schlepte. Der Offizier hielt hier seinen Beleidiger wieder festgesetzt. Der Gericht entpuppte sich dieser als ein Industrieller sammelten Rollberg; er erzählte frech, er habe von Herrn Claude bezug auf 10,000 Francs bekommen, um den Theatervorhang zu stellen. Der Gericht verurteilte ihn wegen öffentlicher Beschimpfung zu drei Jahren schweren Verlusts. Der Offizier sagte mit folgenden Wörtern: „Jetzt ist meine Ehre reingewaschen“ und nun werde ich wieder zu meinem Regiment nach Alger zurückkehren.“

— Überall wurde in Amerika. Wie groß der Überflutung der Neger und einer gewissen Klasse von Weißen in Süd-Louisiana ist, das beweist die folgende kleine Geschichte, in welcher ein deutscher Kolonialwarenhändler in New-Orleans, Namens Heinrich Forstlicher, eine traurige Hauptrolle spielt. Forstlicher lag seit einiger Zeit schwer krank zurück, und deshalb einen schwarzen Kranken-Docitor an sein Bett, damit dieser ihm helfen sollte. Dem quälenden Neger gelang es aber nicht, die Krankheit zu bannen, und als sich dieser trug Kranken und Schwestern immer mehr verschlimmerte, erklärte der weiße Arzt, daß sein Patient von den „Gaudous“ (bösen Geistern) beherrscht werden sei. Forstlicher schenkte dieser dämonischen Diagnose auch volles Glauben und bat seine Nachbarn, die von Zeit zu Zeit nach ihm schauten, sich doch nach einem Boudoir-Doctor umzusehen, der ihn heilen könnte. Man war die Welt und breit beschmierte „Boudou-Röhrig“, eine französische Negerin, Namens Marie Louean, die eine außerordentliche, geheimnisvolle Macht über die Geister besaß und unter Regen und Weißen einen gewaltigen Einfluß ausübt hatte, ungünstigerweise schon vor drei Jahren verloren, wahrscheinlich hatten sie die Boudous geholt. Allein ein Reise dieser Geisterbannisterin, der französische Captain, der die Klüse seiner königlichen Tante nach dem Glanzen der Neger gerettet haben sollte, war noch am Leben, und ihn ließ Forstlicher in sein Haus dehnen. Captain sah auf dem ersten Blick, daß die Boudous im Forstlicher'schen Hause ihr Quartier aufgeschlagen hatten und versprach seinem Patienten, in kurzem die Gewalt der Geister brechen zu wollen. Unter einem Bruderschaft von vielen Hunderten, die das Gericht von dem Boudoir-Captain herbeigezogen hatte, und die augtollig das Haus umdrängten, in dem die Ungeheure vor sich gingen — sich der Boudous im Hause des Forstlicher'schen Ladens aufzuteilen, da unter diesen die mächtig wirkenden Geistersymbole, die „Grigis“, verborgen seien. Und in dem Rath stand der Boudous vor einer Anzahl schwächer, dreifacher Geister, welche teilweise mit Bulver, teilweise mit Gisla oder mit Nadeln, mit verbrannten Kort gefüllt waren. Diese „Grigis“ wurden entfernt und vernichtet. Trotzdem aber genau Forstlicher nicht wurde vielleicht immer fröhler. Das ganze Haus wurde nun nach „Grigis“ durchsucht, allein vergeblich, man fand nichts weiter. Forstlicher storb — an Bright'scher Rierenkrankheit, wie die dehndliche Untersuchung nunmehr festgestellt hat — an dem schrecklichen Waffen der „Boudous“, wie die „Wissenden“ in New-Orleans sagten und fest behaupten.

sich durch Fleisch und Blütenreiche auszeichnend in der mechanischen Kräftekadette der Firma J. Ch. Müller häutig.

— Das Hospital St. Georg besitzt ein in der Nähe des Seeligmühlweges gelegenes Feldgrundstück. Der Hospitalausschuss will es an der Zeit, mit der Veräußerung dieses Grundstückes vorzugehen. Der Rath erklärte sich höchst einverstanden, "woraus zunächst die Wittenauerschaffung der L. Superintendent eingespart ist."

— Auf dem Centralbahnhofe haben die behutsame Herstellung von Gedächtnisplatten oder Vorrichtung von Bildern ausführenden Arbeiten die Herstellung eines Ablaufstages für Sand, Steine und dergl. notwendig gemacht. Dem Antrage des Friedhofsausschusses entsprechend, hat der Rath die Herstellung eines solchen beschlossen und den dazu anschlägig erforderlichen Aufwand von 1100 M. verwilligt.

— Thalia-Theater. Wir wollen nochmals daran aufmerksam machen, daß morgen Abend zum ersten Male die Operette von Joh. Strauß „Der Figanerbaron“ in Szene geht. In Dresden wurde dieselbe 28 Mal hintereinander mit gutem Erfolge aufgeführt. Die Ausstattung an Costumes und Decorations soll ebenso schön als original sein. Die ausregende Partie des Baritons wird morgen Abend ein als Gast genommener Tenor, Herr Adolph Philipp, bislang Gast am Opernhaus zu Frankfurt a. M., übernehmen. Herr Philipp soll, wie uns verriet, sich, aber gute Stimmmittel versüßen. Die Belebung ist nachtheilhaft: Sandor Borinsky — Herr Adolph Philipp, Supran — Herr Karl, Conte Caruso — Herr Scarle, Ottolar — Herr Frank, Groß Homann — Herr Andre, Edvina — Herr Weil, Saß — Herr Breitano, Ariana — Herr Rossi — Am Sonntag wird diese Operette wiederholt.

— Ein Bergungskörper verunglückte am letzten Sonntag der Inhaber der hiesigen Firma W. Schmidt, mechanische Kloppelei und Zwischenfälle, schwere Person im „Schweizerhaus“ zu Siegmar.

— Der Hanauer Verkehrsverein wird am nächsten Montag eine Party nach Zöblitz zum Besuch der Gewerbeausstellung und der Umgegend unternehmen.

— T. Freiberger Gartengruppen kommen in den Gärten unserer Vegead vielstach zur Beweidung. Man überlegt die Wege damit und ihre helle, dem Silbergrau sich nährende Farbung führt dann freudlich von dem umgebenden Grün ab. Wir müssen jedoch unsere Leiter in ihrem Interesse daran aufmerksam machen, daß dieses Produkt der Freiberger Erzgebirge auch bedeutliche Nachfrage hat. Die Wissengruppen enthalten nämlich Arsenik und andere giftige Stoffe in solchen Mengen, daß die Vegetation in der Nähe bestehen selbet, aber auch der menschlichen Gesundheit daraus Schaden erwachsen kann, und besonders ist Gefahr vorhanden, wenn die Wissengruppen überzogenen Wege den Kindern als Spielplatz dienen. Einen Beweis dafür, daß die hier ausgesprochene Warnung nicht überflüssig ist, werden unsere Leiter in der Thatsache erkennen, daß die Stadttrödel zu Freiberg die Beweidung der Wissengruppen auf den Friedhöfen der Stadt neuordnet bei Strafe von 15 Mark verboten hat.

— Mancher Geschäftsmann bringt bei Bezahlung mittelst Postanweisung 20 Pfennige für Porto in Abzug. Man macht jetzt darauf aufmerksam, daß diese Handlungswise unerhört und fast Unrecht des Reichsgerichts sogar strafbar ist, da in ihr der Betrugsvorwurf zu erkennen sei. Bisher hat wohl kein Geschäftsmann angeommen, bei jenem ancheinend nicht ganz unberechtigten Verfahren sich einer strafbaren Handlung schuldig zu machen.

— Die Spuren des Jahrmarktes sind mit anerkennenswerter Schwelligkeit bereits so jämisch wieder bestellt — eine angehende Thatsache für die Anwohner der Straßen, die vom Jahrmarktstäubel in Aufschuhs gewonnen werden.

— Heftige Gewitter tobten in vergangener Nacht in der Umgebung von Chemnitz. Dieselben famen aus Westen langsam herausgezogen, zogen jedoch bei unserer Stadt vorbei, ohne sie selbst zu berühren. Die dumpe Schwere des gestrigen Tages ist durch die Gewitter allerdings nicht gehoben; doch wielete die Regen wahrschauend.

— Der Marktverkehr auf dem Neustädter Markt war heute weniger lebhaft als gewöhnlich, sowohl bezüglich der angefahrenen Geschäfte als auch der auftretenden Käufer. Die Preise zeigen wenig Abweichung; Kürschen waren etwas teurer, Kartoffeln eine Kleinigkeit billiger. Im dementsprechender Weise war Blumenloft vertreten, für den zwar nicht gerade niedrige, doch annehmbare Forderungen gemacht wurden. Die Kaufmannschaft der Käufer erregte schönes neues Kraut, das natürlich noch höher war. Einige Auswahl boten frühere Kürschen, Kartoffeln und etwas grüne Gemüse, sowie Butter und Käse. Der Markt liegt recht deutlich erkennen, daß der Jahrmarkt jedoch erst vorüber ist.

— Aufgegriffen sind am Mittwoch in hiesiger Stadt drei stellvertretend verfolgte Personen.

— Taschenräuberfälle auf dem Jahrmarkt. Während des verschloßenen Jahrmarktes sind acht Frauen die Portemonnaies aus den Taschen ihrer Kleider gestohlen worden. Der Inhalt der Portemonnaies bestand in 14 Mark, 50 Mark, 9 Mark, 4 Mark, 21 Mark, 30 Pf., 40 Pf. und 2 Mark 30 Pf. Außerdem wurde noch ein Korb mit Kirchen im Wert von 5 M. ges. C. K., ein neues gebügeltes Kindermädel für ein ungefähr 9 Jahre altes Mädchen possend, eine schwarze Reiseflasche mit Verschluß, enthaltend ein Portemonnaie mit 18 M., ein Tagesbillde Weinhändler-Chemnitz und zwei weiße Taschentücher, ges. A. H., gestohlen. — Weiter stahl am Jahrmarktsmontag eine Frau auf der Marienstraße an einem Stand eine eiserne Bratpfanne im Werthe von ungefähr 2 M. Der Diebstahl war aber bemerkt worden, deshalb wurde die Frau angehalten und einem herdeigeholten Schwarm übergeben.

— Hier wurden gestohlen: am 29. Juni von einer Blasche an der Sachsestraße 6 weiße Kopftücher überzügt mit Spulen, ges. C.; am 1. Juli aus dem Bahnhofsvorhof eine Kiste mit Wolldecken, ges. Ulanenregiment Großenhain, 3 Hufeisenmodelle, 1 beschlag. Herdplatte, 1 dergl. Ochsenplatte und verschiedene Thierschalenbücher; von der Bahnhofstraße ein auf den Rahmen stehendes Arbeitshaus; am 2. Juli aus einem Hause an der unteren Seitenstraße eine blauecke, O. U. gezeichnete Mantelschürze; aus einem Gartenhaus an der Brückstraße 6 Stück englische gebügelte Gardinen, ein weißer mittelgroßer Spiegel mit Goldrahmen, 6 vergoldete Rosetten und 2 Edelsteine mit Edelsteinen; am 3. Juli von einem Stand am Roßmarkt ein Kästchen mit 2 weichen Kinderstühlen und einer dergl. von Grüne; aus einem Hause an der Rudolfsstraße ein Kästchen mit roth- und weißgeflecktem Innen und dergl. carmineum Überzug zum Anziehen; aus einer Kiste an der Hartmannstraße eine kleine Cylinderbüchse mit Goldrand und weißem Bifferblatt mit goldenem Rand; aus einem Hause an der Theatervorstraße ein olivenfarbiger Sommerüberzieher mit brauem Futter und Lederschleife; aus einem Hause an der Schoppenstraße eine jadig gemusterte Lederschleife, rot eingefärbt; am 4. Juli aus einer Blasche an der Hirschstraße 8 Stück Kleidung ges. Käthe mit Kürschen; aus einer Blasche an der Hirschstraße ein Paar langärmelige rindlederne Stiefel mit Doppelsohlen, Elfen und Sporenknöpfen, ein Paar rindlederne Halsstiefe mit Doppelsohlen und Elfen; aus einer Blasche an der Hirschstraße 24 Stück Kleidung ges. Käthe mit Kürschen; am 5. Juli aus einem Hause an der Hirschstraße 29 eine dunkelgrüne Jagdweste; am 10. Juli von einem Wagen auf der Nikolaistraße ein großer gelb und brauner Haubtorf mit Dichel und mit Weißling bestückten Haken; am 13. Juli aus einem Hause an der Brunnstraße ein goldener J. S. 28/7. 85 ges. Traving; aus einem Hause an der Seelbahnstraße 17 Stück Schuhmennigpfeifenmäntel; aus einer Blasche an der Vogelstraße eine Schatzkiste mit einer Wabecke; am 14. Juli von einem Hause an der Hirschstraße ein Mantelkostüm mit langem Stiel, eine Kelle mit Glenglocke und ein Schal; aus einem Hause an der Zwickerstraße 7/1, Käthe Wurst.

— Unfall. Am vergangenen Sonntag ist auf der Schillerstraße, Ecke der Carolinenstraße, ein Mann unter ein längst fahrendes einspanniges Geschirr geraten und niedergefallen, so daß er überwunden worden ist; er soll aber nur leichte Verletzungen erlitten haben. Den Geschäftsführer soll aber ein Geschädigter nicht treffen, da er, wie schon erwähnt, langsam gehüten ist und auch das Signal zum Auswischen wiederholt gegeben hat.

Jägerstraße eine dunkelgrüne Jagdweste; am 10. Juli von einem Wagen auf der Nikolaistraße ein großer gelb und brauner Haubtorf mit Dichel und mit Weißling bestückten Haken; am 13. Juli aus einem Hause an der Brunnstraße ein goldener J. S. 28/7. 85 ges. Traving; aus einem Hause an der Seelbahnstraße 17 Stück Schuhmennigpfeifenmäntel; aus einer Blasche an der Vogelstraße eine Schatzkiste mit einer Wabecke; am 14. Juli von einem Hause an der Hirschstraße ein Mantelkostüm mit langem Stiel, eine Kelle mit Glenglocke und ein Schal; aus einem Hause an der Zwickerstraße 7/1, Käthe Wurst.

— Unfall. Am vergangenen Sonntag ist auf der Schillerstraße, Ecke der Carolinenstraße, ein Mann unter ein längst fahrendes einspanniges Geschirr geraten und niedergefallen, so daß er überwunden worden ist; er soll aber nur leichte Verletzungen erlitten haben. Den Geschäftsführer soll aber ein Geschädigter nicht treffen, da er, wie schon erwähnt, langsam gehüten ist und auch das Signal zum Auswischen wiederholt gegeben hat.

#### Familienanzeichen

Geboren: Ein Sohn: Herr Paul Holtz in Chemnitz. Herr Dr. Sonnen in Plauen. Eine Tochter: Herr Paul Augustin in Chemnitz. Herr Schneidermeister Becker in Radebeul.

Verlobt: Herr Clara Gold in Freiberg mit Herrn Michael Tippelholz.

Verhältnis: Herr Otto Schröder in Leipzig mit Herrn Clara Baumgärtner in Chemnitz.

Geheirathet: Herr Johann Heinrich Kübler, Herr Paul Edward Strebelow, Frau Anna verw. Kübler, sämmtlich in Chemnitz. Frau Wilhelmine Knoll geb. Herr Auguste Koch in Plauen L. S. Frau Wilhelmine Kurz geb. Hartmann in Neuenfels.

#### Marktpreise vom 21. Juli 1886.

Wochen-, zwölftägige Seiten	9 Mark 20 Pf. bis 9 Mark 25 Pf. pro 50 Stück.
Wiesen, zwölftägige Seiten	8 . . . . .
· voll. weiß. bunt	8 . . . . .
· lös. gelb u. weiß	8 . . . . .
Roggen, preußischer	7 . . . . .
· dörrlicher	7 . . . . .
· runder	8 . . . . .
Brotzucker	— . . . . .
Hafer, dörrlicher	5 . . . . .
Hafer, verarbeiteter	7 . . . . .
Getreide, Rogg.	— . . . . .
Getreide, Radd.- u. Zitter-	2 . . . . .
Getreide, Rogg.	3 . . . . .
Kartoffeln	2 . . . . .
Butter	2 . . . . .

Nur nicht erlaubte Aufzehrungen in die Verlags-Gedächtnis nicht verbindlich. Für den redaktionellen Theil verantwortlich: Herr Dr. Göde in Chemnitz.

#### Chemnitzer Bahnhofs-Berichtsstelle.

##### Central-Bahnhof Chemnitz.

###### Absfahrt nach:

Annaberg: 6,10 — 8,62 Reichl. nach Weiß — 2,20 Reichl. nach Komotau — 9,20 — 9,30 — 11,45 nur bis Böhm. (nur Sonn- u. Feiertags).

Katzeldorf: 7,23 nur 8. Rue — 11,8 — 1,45 — 7,16 — 10,3 von Rue (nur Sonn- und Feiertags).

Katzeldorf: 7,23 nur 8. Rue — 11,8 — 1,45 — 7,16 — 10,3 von Rue (nur



Mit hoher Genehmigung des Agl. Hofbräu-Amtes zu München findet heute Sonnabend den 24. Juli das  
**3. Hofbräufest**  
in dem prächtig decorirten Garten des Glyptums statt bei starkbesetzter Concertmusik, ausgeführt von der Geidel'schen Capelle.  
Anfang 7 Uhr. Eintritt 10 Pf.

### Restaurant Münchener Peterskeller,

Markt 17 u. Marktgässchen 17, neu eröffnet! hält einem hochgezogenen Publikum seine Specialität des amerikanischen vorsprünglichen

**ff. Münchener Farmer-Bräu**  
einer gütigen Beichtung bedankt empfohlen.  
Gleichzeitig empfiehlt ff. Mittagstisch, reichhaltige Speisenkarte, Stammkarte nach Wahl zu jeder Tageszeit bei edlen Preisen.  
Um recht zahlreichen Besuch bitten, gelobte Hochachtungsvoll Hermann Gründler i. B.

**Restaurant 3 Raben,**  
am Rossmarkt gelegen.  
Herrn Sonnabend:  
Hausschlacht. Schweinsknochen mit vogtländ. Klößen.  
Julius Fink.

### Restaurant Passage.

Meine neu restaurirten Localitäten bringe geehrten Herrschäften hiermit in freundliche Erinnerung. Empfiehlt meinen

**Mittagstisch:**  
in den oberen Localitäten im Abonnement M. 1., unteren 0,60, sowie täglich frische Bouillon, reichhaltige Spasen à la carte und große Auswahl in Stamm. Heute Sonnabend von 6 Uhr an Pökelschweinsknochen mit Klößen und Meerrettig. Um recht zahlreichen Besuch bitten

Bernb. Grünschler.

### Goldner Engel,

1 Schopauerstraße 1.  
Bringe dem geehrten Publikum meine schönen, der Neugelt entsprechenden Restaurations-Localitäten in eindrückende Erinnerung.  
Kräftiger dölliger Mittagstisch in u. außer Abonnement. Ausgew. Speisenkarte, Stammkarte zu jeder Tageszeit. Hochfeine Biere: Lücher'sches Bier, hell, Schloßlager und Einfach Bier. Ausgewogene Bedienung. Höchstgutvoll H. Drost.

### Crystall-Grotte,

Ecke der Ost- und Amalienstrasse.  
Herrn Sonnabend von 6 Uhr an  
hausschlachtete Schweinsknochen mit Klößen, wozu ergänzt einlädt Gustav Henker.

### Hugo Steuer's Restaurant,

7 Berns.  
Empfiehlt heute Sonnabend von 1/2 Uhr an Schweinsknochen mit Klößen. Evening früh von 10 Uhr an echt Leipziger Speckkuchen, Biere hochfein. Freimüchtig lobt ein Hugo Steuer.

### Mey's Restaurant,

innere Rossmarktstraße 83. Herrn Schweinsknochen mit Klößen. Biere hochfein.

### Zur gef. Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Einsiedel und Umgegend zur Notiz, daß ich am heutigen Tage neben meinem Buch ein

### Schnittwaaren-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein ehrstigstes Verbrechen sein, mir durch prompte Bedienung und solide Preise ein allgemeines Vertrauen zu erwerben. Gleich empf. mein Lager in schönen Hand-Werksbetrieben u. nehme Auftr. zu ganzen Ausstatt. gern entgegen. Einsiedel. Hochachtungsvoll Robert Reiche.

### Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Görlitz und Umgegend erlaube ich mit ganz ergebenst anzugeben, daß sich die Ausgabequelle des Sächsischen Landes-Anzeigers und des Sächsischen Landboten vom 1. August ab nicht mehr Hauptstraße, sondern Oststrasse 26 befindet.

Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen verbindlich dankend, bitte ich meine verehrten Kunden und Geschäftszweunde, mir Ihr wertiges Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftslöcal gütigst bewahren zu wollen. Ich werde auch fernher bestrebt sein, alle mit zu Thell werden den Anstrengungen praktisch und fairen zu erledigen. Hochachtungsvoll E. L. Portack.

### Fladerer's Gasthaus

Schopauerstraße.  
■ Morgen Sonntag und Montag ■  
grosses

### Sommerfest

(höchst originell, einzig in seiner Art).

Am beiden Tagen von 3 Uhr an

### Ballmusik,

verbunden mit Volksbelustigungen aller Art.

Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an Garten-Concert (entrespiel), Abends Illumination summlicher Glühne.

Montag Nachmittag von 3 Uhr an Garten-Concert (entrespiel), von 4 Uhr an Prämien-Sternschleissen für Kinder, dann Umzug der selben durch summliche Straßen unter Begleitung einer Musikkapelle. Abends ■ grosses

italienische Nacht ■ mit Fortsetzung des Garten-Concertes; im Saal Ballmusik.

Abends ist das grösste Carroussel mit den delicatesse, springenden Pferden und rotirenden Räderlingen, die überall in Deutschland und der Schweiz den größten Beliebtheit fanden, während der Tage des Sommerfestes aufgestellt.

Für der Salons entsprechende Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt. Flotte Bedienung.

Es bittet um zahlreichen Besuch Ferd. Fladerer.

### Hedwig-Bad.

Dampf-, Irisch-Römische und Kiefernadel-Bäder

von früh 8 bis Abends 1/2 Uhr, Sonntags bis Mittag,

Montag, Mittwoch, Freitag für Frauen von früh 8 bis Nachm. 3 Uhr.

Wannenbäder von früh 8 bis Abends 8 Uhr.

Schwimmäder für Männer von früh 6—8 Uhr Abends.

Schwimmäder für Frauen Vorm. 10—12 u. Nachm. 3—5 Uhr.

### Schwimm-Unterricht

wird ertheilt im Hedwigbad.

Unterrichtskarte für Erwachsene 8 Mark,

" Kinder 5 "

### Die K. S. c. Ausfahrt für künstl. Mineralwässer

von F. Klippgen, vorm. Hugo Schmidt,

Chemnitz, Getreidemarkt 10,

empfiehlt ihre von vielen Uergen als vorzüglich anerkannten Fabrikate als: alle künstl. Mineralwässer, Selters- u. Sodawasser, Fruchtsäfte u. s. w. einer gesl. Veräuflung. Zur Verwendung kommen ausschließlich nur destill. Wasser, chem. reine Salze und reinste Kohlen säure, daher tabaklose Ware. Preise auch möglichst billig.

### Strickmaschinen-Fabrik

Sander & Graß, Chemnitz, Zwickauerstr. 81

empfiehlt in allen Nummern von 16—110 cm Nadelraum Strumpf- u. Fuss-Strickmaschinen, Längen- u. Ränder-Strickmaschinen mit Vorrichtung zu 1 und 1 Waare, mit und ohne Ringapparat.

Anmierung in der Fabrik gratis.

Billigste Preise bei best. Ausführung und Garantie.

### G. Stephan's Cocabain,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf- und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwäche des Magens (Appetithemmung, Erbrechen) u. d. Respirationsorgane ausgezeichnet

s. w. d. Zwischen den Gebrauchs 1870/71 bei nervöse-krankhaften

Leiden als einzige liebend gerühmt. Der echte G. Stephan's Cocabain, von Arzten und medizinischen Autoritäten vielfach

empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, thut an jeder

Krankheit, auf jedem Gelande deutlich schärfer obige Schutzmauer. Kästchen verpackte Fläschchen weiße man zurück. Vor Nachahmungen, welche statt des echten G. Stephan's Cocabain angebietet werden, wird gewarnt. H. à 1, 2 u. 5 M. nur allein echt

im Handdepot in Chemnitz: Johanniskapelle, in den Apotheken in Nöthnitz, Frankenberg, Hartmann, Hohenstein-Ernstthal u. a. oder vom Apotheker G. Stephan, Treuen, Sachsen.

### Hamburger Rohtabakhandlung

empfiehlt zu den billigsten Preisen alle Sorten Blättertabake.

R. Lochmann, Chemnitz, Theaterstr. 12.

Eine ganze und ein halbe

Waage, Alles aufs Vernehmenfeingehärtet, sind per 1. Octbr. zu

deg. inn. Rossmarktstr. 6, Ede Reng.

Partierrolle 4 Blätter, Rölle 1c, Garnengewg. 1c, Octbr. 3c, ver-

treift. Haufe dach. Dresdenstr. 14.

2 Logis im Preise von 360

bis 800 M., 2. u. 4. Et., per

1. Oct. zu ver. Rickestr. 1.

Ein Haufen, Stübchen mit

2 Räumen u. zu vermieten per

1. Oktober Hartmannstr. 45.

Das Wirtshaus eines möbl.

Zimmers mit Schlaf. wird ein

Heiz geöffnet Friedrichstr. 10, III c, 1. Herr erh. Logis Wiesestra. 13, IV.

1 auf 8. erh. 2. ob. Hainstr. 1, III c.

1. Herr erh. Logis Holzmarkt 9, 4 Tr.

1 auf 8. erh. 2. ob. Hainstr. 1, III c.

1. Herr erh. Logis Wiesestra. 13, IV.

Die jeden Montag Abende (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verleihung gehörenden unparteiischen Zeitung „Sächsisches Landes-Anzeiger“ mit dem Beiblatt: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und dem humoristisch-illustrierten Sonntagsblatt „Sächsisches Blüherblatt“ kostet monatlich nur 50 Pf. (Zeitungspreis-Breitseite Nr. 4888.)

# Tägliches Unterhaltungsblatt Beiblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Wiebe's Verlag, Chemnitz.

Insertionspreis im „Sächs. Landes-Anzeiger“. Raum einer schönen Corpussäule 15 Pf.; Bei Wiederholung großer Annen 10 Pf.; Bei Belehnungen von Auslanden wohl man Insertionsbeitrag (in Briefmarken) bestehen (je 8 Silber Corpussäulen bilden ca. 1 Bielle). Der großen Anzahlungen können Annen nur bis Vormittag angenommen werden.

## Adriana.

Eine altvenetianische Geschichte.

Neuerzählt von Otto von Breitschwert.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Adriana war unverändert in Kämme und edler Dent weiß; aber die blühende Frische war noch nicht auf ihre Wangen zurückgekehrt, — der Blick eines Lebendigen, dem der Stockel der Eifersucht nicht mehr ganz fremd ist, sah manchmal einen Schatten düsterer Sorge über ihre sonst so klare Stirne gleiten. Welde liebten einander so innig als je; aber die Unbefangenheit und himmelhöchste Höflichkeit ihrer Freundschaft war entschwunden, wie der zarte Harbenstand mit sanfter Hand von Schmetterlingsflügeln geweckt werden kann. Fenster, ja lebenshöchst möcht' ihre Gefühle geworden sein, aber es mischte sich in sie etwas Schmerzlich-Süßes und Traurmeisches, ein unverdeckliches Bangen vor dem Unheil, das sie bedrohten, vor den Münzschmieden, die sie im Finstern umschleichen und ihrem Glücke Hallen stellen möchten. Um aus dieser gedrehten Stimmung herauszukommen, nahm Graf Montalto mit Freuden den Auftrag des Doges an, eine Expedition gegen die maurischen Seeräuber von Tanger zu befehligen. Sein feischer Soldatenmut erwachte wieder, als er sich an Bord des Schiffes von zweitausenden Gewichsen umgeben sah. Mit kurzem Soldatenmuth hatte er Adriana verlassen; eine stillle Théâtre, die er von ihrer zarten Wange läste, sagte ihm, mit welcher Jungfräulichkeit sie für ihn empfand und ihn im Geiste zu seinen Gestaden und in geselllicher Runde mit feindlichen Menschen und Elementen begleite. Dann war er mit dem wohlgerüsteten Geschwader hinausgefahren, seinem Brust, seine Kriegserfahrung und sein Soldatenmuth neu zu erproben. Und dieses Glück blieb ihm so treu, wie die holde Braut in Venedig. Mit eroberten Piratenschiffen im Schlepptau schickte seine Schiffe in die Lagunen zurück und die Bevölkerung wetteiferte mit dem Rathe, ihm Ehre und Vorstellung zu widmen.

Graf Montalto hatte kaum dem erlauchten Rathe der Republik seine Siegesberichte erstattet, als er klopfernden Herzens seine Braut zu begrüßen glaubte. Er fand sie bleich und in gebrochter Gemüthsstimmung. Wohl beglückte ihn das selige Aufleuchten ihrer Augen, als er sie innig an Herz schloß; aber es entging ihm nicht, daß alsbald wieder ein melancholischer Zug ihr schönes Antlitz verdunkelte, und er ergriff ihre handelnde Sorge, die ihn trug, sie um Angaben der Ursachen ihres Kummer zu bitten. Adriana gab zunächst allgemeine Gründe ihrer trüben Stimmung an und fragte ihn nach den Erfahrungen des Seeschlags-Juges. Aber Montalto ließ sich nicht so leicht zufrieden stellen und es gelang ihm, seiner Braut das Gedächtnis zu entziehen, daß einige Montalto selbst betreffende Vorfälle während seiner Abwesenheit ihr besonderen Schmerz bereiteten hätten. Genaueres wollte Adriana nicht angeben. Als er in sie drang, begann sie zu weinen, was ihm zuletzt unwillig machte. Er empfand es als eine Krankheit, daß Adriana ihm nicht mehr Vertrauen erwies, und stand auf, um das Zimmer zu verlassen; aber der Blick, welchen die Dulderin dem Scheideren zuwarf, ein Blick voll Liebe, aber auch voll schmerzlicher Empfindung, durch hinnehmende Hoffnungen verursacht, dazu die unvergleichliche Schönheit dieser in Thränen schwimmenden dunklen Augen selbst, brachte seinen Entschluß, den Beleidigten zu spielen, in's Wand. Er schrie zu ihr zurück und bengte ein Auge vor ihr, holt' ihre beiden Hände mit den feinigen und bat sie recht treuherzig, ihm Alles zu sagen, was ihr edles Gemüth so tief beklammere.

Adriana zögerte noch immer, ihre Gründungen zu machen und als Montalto wie ein Bergwechsler die Hand zum Schwur erheben wollte, nicht eher zu ruhen, bis er das Geheimniß ihres Kummer-

ergründet habe, da erschien ein Schauer die trauernde Jungfrau und sie ergriff seine Hand, um ihn vom Schwur abzuhalten. So sohn sie nun wieder, die Hände vereint, in summer, schmerzvoller Höflichkeit. Ein sanfter Seewind wehte Blätterdünste durch das offene Fenster und Montalo's Stirn ruhte auf den reichen dunklen Locken, welche Adriana's Hals und Schulter umfloßten. Er schwieg auf und fragte: „Du willst nicht sprechen? — „Ich kann nicht!“ seufzte Adriana, und nicht im Stande, in sein von leidenschaftlicher Bewegung flammandes Auge zu blicken, sank sie in die Reissen des Ruhebettes, ihr Antlitz verdeckt und tief und bitterlich schluchzend, bis sie plötzlich ganz still wurde und, von ihren Gefühlen überwältigt, ohnmächtig und gleich zur Seite sank.

In höchster Erregungshaltung hob Graf Montalo die Bewußtlosen empor und trug sie an's offene Fenster, um ihr frische Luft zu verschaffen. Es dämmerte schon; aber man sah eine Gondel den Canal heruntergleiten, die vor dem Palast hielt, dann war es, als ob aus den dichtenblauen Bäumen, die vor den Fenstern standen, ein Lautscher sich herunterleide und in der Gondel Musizazine läude. Man hörte ein Hohngelächter als die Gondel vom Gebäude abstieß.

Graf Montalo nahm diese Vorfälle nicht gleichmäßig auf, seine ehrfürchtige Phantasie brachte das Hohngelächter und die Beleidigung in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Geheimniß, das Adriana ihm verbarg. Aber nur so lange Adriana bewußtlos war, dauerte dieses Misstrauen an. Als sie, zu sich selbst kommend, mit einem liebevollen Blicke durchbar lächelte zu ihm auf und ihre Blicke trugen zu ihm wenigstens durch die Sprache der Augen, durch ihre ganze hingebende Haltung sandten, da schüttete er, daß er Unrecht thöre, Adriana's Unschuld in Zweifel zu ziehen, und er seufzte nur innerlich: ach, wenn sie endlich sprechen wollte!

Adriana's Diennerinnen fanden sich ein. Montalo selbst hatte in der ersten Besichtigung über die Ohnmacht nach ihrem gerufen; er überließ die Theure ihrer Pflege und ging tiefschweigend Herzog hinweg.

Noch in der Nacht ward ihm aus dem Dogenpalast ein Schreiben, dessen Schriftzüge von Adriana's Hand waren und das ihn doch so schwer verwundete, wie es die Waffe eines grimmen Feindes gefound hätte. In wenigen Zeilen war darin die tiefste Theilnahme für Montalo's Glück ausgesprochen, er aber von seinem Oberhaupt entbunden und eracht, „die unglückliche Adriana zu verlassen.“

Ein hölliges Fieber ergriff Montalo, nachdem er Tag und Nacht über diese glückverheirathete Freiheit gedurstet und sich in vergeblichen Sinnen und Spüren nach dem Grund all dieser bestremenden Vorfälle erschöpft hatte. Die ganze Stadt trug Leid ob seiner Erkrankung. Seine glänzenden Thaten, sein mutiges, patriotisches Auftreten, seine gewöhnliche Ercheinung, verbunden mit dem blässlichen Charakter, hatten ihm zur Freude und Hoffnung des Volkes gemacht. Die Soldaten hatten zu seinem Gelberthalent das höchste Vertrauen, und Justiniani deugte die Wichtigkeit, einen solchen Mann der Thal und des Rathes im Kampfe gegen Skora zur Seite zu haben. Graf Montalo selbst aber dachte nicht mehr an Kriegszüge noch militärische Würden. Die Entmuthigung, welche er als Bemüher um Adriana entlitten hatte, schwiebte wie eine düstere Wolle über seinem Dasein und mochte es ihm öde und gleichgültig. Er war kaum wieder zu Kräften gelangt, als er ersehnt nach Adriana fragte. Man fragte ihm, sie sei bleich, unglücklich, weine viel und wolle sich in ein Kloster zurückziehen. Justiniani aber, ihr großer Vater, dessen blässliches Angesicht, da er sein friedliches Thalparadies in Dalmatien verlassen, um in eine Welt, die von Heimtücke untergraben und verblüfft sei, zurückzukehren. Wäre nicht die Kunde von großen feindlichen Plünderungen der Genossen und anderer Feinde nach Venedig gelangt, der alte Feldherr hätte die Dogenwürde niedergelegt und wäre mit seinem bleichen Kind nach Dalmatien zurückgekehrt.

## Über Vorkehrungen zum Schutz gegen die Blitzgefahr.

Fahrene Physiker, u. A. v. Bebold und Holz, welche die Elektricität zu ihrem Specialstudium machen, haben nachgewiesen, daß die Blitzgefahr in den sehr verhältnismäßig fünf Decennien im Wachzen begriffen ist; ja, es ist beobachtet worden, daß in manchen Gegenden die Zahl der eingeschlagenen Blitze sich verdreifacht hat.

Es hat sich gezeigt, daß durch Erhöhung der Vorderstreben die Gefahr leicht vermindert wird; — vor allen Dingen aber sind durch Erhöhung der Vorderstreben die Chancen für gewaltsame, zerstörende elektrische Entladungen erheblich vermehrt worden. — Daß die Ausübung größerer Wölfe komplexe einen wesentlichen Einfluß auf die elektrischen Vorgänge zwischen der Erdoberfläche und den Wölzen ausüben kann, ist leicht erklärlich.

Die Elektricität hat das Bestreben, aus zugesetzten Körpern auszutreten. Diese Ausströmung können wir beobachten bei Gewittern und gewitterbeschleunigter Luft an Kirchtürmen, Baumwipfeln und Masten, überhaupt an scharlachroten und zugleich hohen Gegenständen; sie kann so intensiv werden, daß das Auge an denselben einen bläulichweißen Schein wahrnimmt. Der Wald bietet dem unter ihm befindlichen Erdhoden durch die Wurzel seiner Bäume eine außerordentlich große Oberfläche; durch Wurzeln und Stämme kann die Erdelektricität in die Krone der Bäume eindringen. Jeder Wipfel wiederum repräsentiert eine große, mit unendlich vielen Spitzen ausgestattete, besonders im durchscheinenden Zustande, gut leitende Körperfläche. Vom- und Erdlektricität werden einander nahe gebracht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß ein Wald stets eine allmäßige Ausgleichung zwischen Luft und Erdlektricität befürdet und dazu beiträgt, auch wenn in seiner Mitte gewaltlose Entladungen erfolgen; — ja, dann in erhöhtem Grade, — daß die Spannung und somit die Neigung zu weiteren Entladungen zwischen Wolle und Erde sich verminder. Die günstige Wirkung einzelner hoher Bäume, sowie im weiteren Sinne der Einfluß ausgedehnter Wälder auf mittels- und unmittelbare Umgebung ist daher ohne Weiteres einschendend.

Wir werden nun zu der Frage gebracht: welche Schutzmittel gegen den Blitzstrahl stehen und zu Gebote, und wie können wir die wachsenden Blitzgefahr in wachsamer Weise entgegentreten?

In dem Blitzableiter bestehen wie ein in seiner äußeren Form ebenso einfaches wie anstrechendes Schutzmittel gegen die aus drohenden Entladungen atmosphärischer Elektricität. Wenn wie dieselbe zu ihrer Anhäufung, wie solche vor und bei Ausbruch eines Gewitters in überreichem Maße stattfindet, eines Mediums — der Wollen — bedarf, so benötigt sie eines solchen zum Zwecke der Ausgleichung, der Entladung. Von der Beschaffenheit dieses Mittels, dem Entladungsvermögen, d. h. dem Widerstande, welches dieses dem Entladungsvermögen, d. h. dem Widerstande, welches dieses dem Durchgang des elektrischen Fluidens entgegensteht, hängt der Weg des

Stand zu passieren, d. h. er wählt immer den relativ längeren Weg. Wenn es gelingt, als Ausgleichungsmittel jederzeit von den ihm gebotenen Gegenständen und Körpern diejenigen mit verhältnismäßig großem Entladungsvermögen zu benennen. Schon Luft ist ein mittelmäßig guter Leiter; auch die auf der Erdoberfläche in Betracht kommenden reinen Körper sind namentlich im nassen Zustande dessen Electricität leitender; das größte Entladungsvermögen besitzen jedoch die Metalle.

Um von Wolle zu Wolle zu gelangen, muß der Blitz notwendig seinen Weg durch die dichten Wollschichten, wenn nicht durch die Regenwolke selbst nehmen; bei atmosphärischen Entladungen an hohen Bergwänden ist natürlich das Fassaden festes Körper nicht angeschlossen. Ein einschlagender, d. i. ein von der Wolle zur Erde oder umgekehrt überschlagender Blitz wird auf seiner ganzen Länge die atmosphärische, feuchte Luft, zunächst auch den Regen als Ausgleichungsmittel benutzen, sobald sich ihm ferner, d. h. weiterer, besser leitender Körper darstellt. Er wird einen Baum, ein Gebäude wählen, unter Umständen einen menschlichen oder thierischen Körper, wenn vermeidbar dieser die Ableitung zur Erde resp. zu der am häufigsten elektrisch geladenen Stelle derselben auf ihrerer oder wenigstens nicht längeren Wege erfolgen kann. Je nach der gebräuchlichen oder geringeren Stärke der elektrischen Entladung wird der Blitz demnach feste Körper zerstören oder entzünden, lebende Wesen töten oder verblinden.

Vor allen Dingen wird er seine Bahnen verlassen, sofern dem Blitzstrahl ausreichend leistungsfähige, metallene Gegenstände das Abgleiten zur Erde, oder, — wenn wir einen aus der Erde zur Wolle überbrückenden Blitz betrachten, — das Erreichen der nächsten entgegengesetzten geladenen Wolle ermöglichen.

Auf dieser Erscheinung basierend, konstruierte Franklin seinen Blitzableiter.

Es ist allgemein üblich, daß auf dem Dache bestehende Ende der Blitzableitung, die Aufgangsstange mit einer möglichst feinen Spule aus schwerem und unoxidiertem Metall zu versehen. Es wird hierbei auf die sogenannte Spulenwirkung Rücksicht genommen, von der schon weiter oben die Rede war. Durch diese wird der Blitz in erhöhte Höhe nach dem Ableiter dirigirt und veranlaßt, diesen in ersten Linie zu treffen.

Der Blitz existiert eine übergroße Menge unterschiedlich verschiedener Konstruktionen von Blitzableiterköpfen; namentlich in den letzteren 20 Jahren ist die Jagd nach der Patentierung solcher Köpfe überwältig feurig geworden, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn wir heute fast auf jeder Blitzableiteranlage einen anderen, „besseren“ Art von Spule begegnen.

Doch dieselbe natürgemäß den ersten Anprall der gaengen, in die Leitung überleitenden Ladung auszuhalten hat, ist klar, und es ist daher verständlich, daß die Spulen aus einem möglichst schwer schwelbaren, nicht oxydierten Metall hergestellt werden.

Dieser letztere Anforderung entsprechen jedoch nur die edlen Metalle, und da für diesen Zweck nur diese Verwendung finden können, so ist leicht einzusehen, daß eine Blitzableiteranlage durch die Anlage empfundene haben!

Montalo schwiebte eine Zeit lang zwischen Leben und Tod. Er kam nur langsam wieder zu Kräften, weil die Gedrücktheit seines Gemüths auch die Energie des körperlichen Organismus minderte. Einige Auflockerung verdankte Graf Montalo nur der Musik und oft wurde der Sänger Vincentio an sein Krankenlager gerufen, um mit Gesang und Saitenspiel die Seele des Lebenden zu erquicken. Die Mannigfaltigkeit der Talente des jungen Mannes, die Lebhaftigkeit seiner Erzählungen und musikalischen Vorlese nahm den Grafen sehr für den beliebten Improvisor ein.

Eines Abends, als Vincentio wieder zu Graf Montalo kam, fand er den Kranken in höchster Aufregung und wagte ihn um die Ursache zu befragen. Der Graf warf einen Brief auf den Tisch und rief: „Hier ist die Erklärung von Allem, was mich elend gemacht und mich bald von Sinnen gebracht hat. — Über holt auch hier weibliche Falschheit im Spiele sein?“

Vincentio las den Brief. Es war ohne Unterschrift und besagte, daß die Schreiberin desselben, eine zu Adrianas Umgebung gehörende Dame die Ursache des Verhörrn-Abbrechens zusätzlich entdeckt habe und zwar in einem geheimen Bericht, der Adriana zugeworfen, wonach Montalo sich in geheimer Mission mit einer schönen Jüdin von Ferrara verlobt hätte. Dieses Ereignis sollte während eines seiner früheren Feldzüge stattgefunden haben, auch sei plötzlich eine junge Frau von seliger Schönheit in Venedig angelangt, welche mit Signora Adriana eine Unterredung hatte und ihr jeden Zweifel an dem Bestehen des geheimen Ehebindnisses bestimmt. Anker Stande, gegen Montalo eine Anklage der Treulosigkeit und der Entziehung ihrer Familie auszusprechen, habe Adriana sich entschlossen, Still-schweigen zu beobachten und ihre Enttäuschung im Kloster der Santa Maria Dolosora in Sardinien zu verbergen.

Vincentio lächelte, als er den Brief wieder zu Graf Montalo kam.

Der Graf fragte ihn nach der Ursache dieses Verhältnisses und er antwortete: „Es ist ein anonymes Brief!“

„Wohl war; aber er hat den Anschein, die Wahrschau zu sagen!“ antwortete der Graf.

„Allerdings!“ gab Vincentio zur Antwort, „wenn auch die Falschheit sich gewöhnlich in das Gewand der Wahrschau hält. Ich erblide in der Sache ein pfiffig ausgelassenes, ledes Augen gewebe, das leider sein Ziel nicht verfehlt hat und der Schlußheit des Kopfes, worin es ausgekehrt wurde, so viel Ehre macht, als es dem schlechten Herzen Desjenigen zur Schmach gereicht, der daran einen Fallstrick für zwei eile, ahnungslose Liebende gemacht hat. Es ist ja doch wohl nichts Wahns an der Heiratsgeschichte von Ferrara?“

„Nicht eine Silbe!“ beharrte Montalo, indem er auf seine Lippen preßte.

„Die Bosheit der Enden dieser Geschichte übersteigt in der That alles Maß!“ sagte der Improvisor. „Da wir aber von Geheimgeheimen und Entzündungen sprechen, gnädiger Herr, so will ich eine Wissensfrage machen, die nur das tiefe Ergebenheitsgefühl für Euch über meine Lippen bringen könnte. Signora Adriana ist —“

Montalo sprang von seinem Lager auf und heftete einen Blick voll Feuer und durchdringender Schärfe auf den Erzähler. Dieser schwieg. Mit fieberhaft anzuhebenden Schritten ging der Graf durch das Zimmer. „Sprich davon! — und sei aufrechtig, wenn Dir mein Seelenfriede, meine Ehre von Werth ist, las mich das Schlimmste ohne Bogen hören!“

„Mein Leidensweg“, sagte Vincentio, „bringt mich manchmal mit Besonderheiten einer Gesellschaftslage zusammen, mit welcher ein Herr wie Ihr keine Beziehung hat. Ich habe von Jugend auf eine Vorliebe für gewöhnliche Charaktere gehabt und deren findet man am ehesten unter dem sogenannten „gemeinen Volk.“ Ost hat mich die unverlässige Spannhaftigkeit dieser Leute erlustigt, oft ihre Wildheit mich zum Zeugen aufregender Szenen gemacht; dann wieder habe ich Wissende unter ihnen gefunden, welche Geheimnisse für sich bewahrten, die man im Dogenpalast und im Mathe nicht ahnt. Vor einigen

Spike sehr wesentlich verhöret wird. Eine electriche Entladung ist jederzeit mit großer Wärmeentwicklung verbunden und zwar trifft die besondere Art auf dem Übertragen des Blitzen von einem besseren zu einem schlechteren Leiter, und umgekehrt. Die Ableiterspiké wird aus diesem Grunde, mag sie aus Gold, Silber oder Platin gefertigt sein, schon beim ersten sie treffenden Blitzstrahl abgeschmolzen und ihrer Spikewirkung für alle ferne Leiter mehr oder weniger verbraucht werden. Trotz allem aber wird die Blitzeleitung nach wie vor gut funktionieren.

Die Richtigkeit, dem Blitz eine metallisch reine Oberfläche am oberen Ende des Ableiters darzubieten, um den unzähligen, aber schädlichen Widerstand zu umgehen, wird ebenfalls übermäßig detont. Eine dünne Zylindrische, wie solche eine spitzer oder verzinkte Spiké in langer Zeit bedeutet, ist jedenfalls ein solch wesentliches Hinderniß, um die Ansatzstelle, die Richtverwendbarkeit solcher Ausgangsvorrichtungen zu begründen. Wer Gelegenheit hat, die atmosphärischen Wicklungen der Spiké und der reine metallischen Oberfläche nicht allzu großes Gewicht legen, vielleicht die Wahrnehmung machen, daß es geboten erscheint, um die Vereinigung sich gegenüberstehender entgegengesetzter Electricitäten auf möglichst „salem“ Wege, d. h. ohne übermäßige Entzündung und hiermit meistens verbundene Theilweise Verbrennung der Ansatzstellen zu verhindern, die Oberflächen der leitenden Apparate herabzuführen, die Oberflächen der leitenden möglichst groß zu bewahren.

Die Wirkung einzelner verwendeter Blitzableiterspiken dient wie daher nicht überzählig, der leitenden gegenüber der enormen Dimensionen der in den Gewitterwellen aufgespeicherten Electricität keine allzu große Bedeutung beizumessen und den Augen ebendieselben namentlich nicht der gäufigen Wirkung der atmosphärischen Spikewirkung, sofern die Oberfläche der Spiké eine möglichst angedeutete, große Oberfläche darstellt. Diese Bedingung zu erfüllen, sollte vor allen Dingen angestrebt werden!

In einer jüngst von dem „Elektrotechnischen Verein“ zu Berlin herausgegebenen Broschüre, heißt es „Die Blitzgefahr“, wird in gleichem Sinne — wohl zum erstenmale von Seiten einer so autoritativen Körperlichkeit — die Frage bezüglich der Anwendung vergolbter, silberner und platinierter Spiken als eine offene, ja fast nebenläufige behandelt. Wer die Mittel hat, mag seine Blitzableiter mit Spiken aus Edelmetallen versehen lassen, zum Schaden werden sie niemals gereichen. Das Aussehen einer gewöhnlichen Eisenen Spiké kann durch die Anbringung einer solchen nur gewinnen, und mancher Blitzableiter-Inhaber mag, — wenn ihm an einem neuen neben den sonstigen „sachmännischen“ Arbeiten, z. B. dem Dach des Hauses mit Schiefer oder Zinngiebel, oder dem Kubus der Thürzargel, Schlosser und Ofenkörben auch noch die Anlage eines Blitzableiters übertragen wurde, — mit gerechtem Stolz auf die blitzenenden, weithin erglühenden Spiken seiner Aufgangsstangen geblickt und die höchste Befriedigung über die Funktionsfähigkeit seiner

Tagen, nachdem ich in dem Palast des Patriziers Urville bei Verrixi meine Kunst als Sänger präsentierte hatte, ging ich, mitten der steilen Umgebung höfischer Herren und gepudelter Damen, nach der kleinen obskuren Schenke, welche Tala di Marte genannt wird und am Canal von San Giorgio liegt. Die Stunde war noch nicht spät genug für das gewöhnliche Zusammenströmen seiner mehr oder weniger großartigen Gäste, und ich saß in einer dünnen Ecke, als einer der gewöhnlichen Buffos des Locals hereinlief, um für seine „lumtische Vorstellung“ einige Burlesken zu machen. Ich hatte mich oft an den Tollheiten dieses Spagatmachers ergötzt und lud ihn ein, einen Tanz mit mir zu nehmen. Das Gespräch kam auf Euer Unwohlsein, gnädiger Herr, welches damals den allgemeinen Gesprächsstoff bildete, und ich wünschte, wie Jedermann, meine Wünsche für Eure Genesung aus. Der Buffo summte diesen Wünschen bei, aber mit einer halb mystischen, halb spöttischen Miene, welche mich veranlaßte, fernher in ihn zu dringen. Mir war nämlich unzähllich der Gedanke gekommen, man möchte wohl durch Gissi Euch nach dem Leben getrachtet haben, wie dies hier zu Ende nicht selten geschieht. Ich machte dem Buffo eine darauf anspielende Bemerkung, welche er jedoch mit so viel Bestimmtheit als unbegründete Vermuthung bezeichnete, doch ich sah, er sei im Besitz einiger Geheimnisse, die im Zusammenhang mit der Sache standen. Davon wollte er aber nichts wissen und bogte sehr, mit der Sprache herauszugehen. Endlich erheiterte ich von ihm das Geheimnis, er wisse, daß Signora Adriana — aber Ihr werdet lächeln, gnädiger Herr . . .

Montalito machte ein Zeichen der Überraschung, als hörte er ihn gebietlich auf, weiter zu sprechen.

„Nun denn,“ sagte Bencintio lächelnd, „die Sache ist einfach: die Signorina liebt einen Anderen!“

Montalito bedachte schwermüthig das Gesicht mit seinen Händen. Aufrecht, wie eine Statue, saß er auf seinem Lager. Kein Nerv zuckte an ihm.

Bencintio fuhr fort: „Als Ihr auf dem Kriegszuge gegen die Mauern abwesend waren, gnädiger Herr, ist ein junger Dalmatiner in Bewegung getreten, wahrscheinlich ein ehemaliger Vertrauter, der sich in den Dogenpalast oder doch in den Garten unter Signorina Adriana's Fenster zu schleichen wußte. Es haben ihn Leute dort gesehen.“

Montalito durchschauerte es; eine Erinnerung fliegte in ihm auf. Er wirkte Bencintio, fortgeschrieben. „Die Polizei,“ sagte dieser, „war von der Sache bald unterrichtet; Söhnen wurden gegen den Geschlechter angeklagt und Gondeln fuhren zur Beobachtung auf den Kanälen umher. Stets stand man, wenn die Nacht vorüber war, frische Fußspuren unter den Stein des linken Palast-Fußgels; man vernahm den Ton von Gesprächen, aber man vermochte den Gesuchten nicht zu entdecken. Er schien in den Erdböden zu versinken und Niemand hatte eine Ahnung, wie es ihm möglich sei, allen Nachforschungen zu entkräften.“

Montalito litt sichtbar unter dieser Erzählung; er stöhnte wie ein Sterbender. Bencintio bat ihm Hilfeleistung an, die der Graf zurückwies. „Bürglich riechte sich der Graf empor, und rief mit drohender Stimme: „Weil Justiniani etwas von alledem?“ — „Alles!“ war die tiefste Antwort.

Schluß folgt.

## Was sich die Theatergarderobe erzählt.

Humoreske von Fritz Brentano.

Rathaus verboten.

### Die Theatergarderobe!

Sechs Jahre sind verflossen, seit ich nicht mehr dem Stande angehöre, der mir fast allabendläufig die Porten dieses geheiligten Raumes öffnete, vor welchem für jeden Überreisenen ein Engel mit dem Flammenschwert — der Theaternotier — steht, und doch erfuhr mich heute noch eine gewisse Begegnung der Erinnerung, überkommt mich zweitens ein Aufzug heimstiller Heimweh, wenn ich der gewöhnlichen Stunden gebende, welche ich so oft mit meinen früheren Kollegen vor Beginn der Vorstellungen in der Garderobe verbracht habe.

### Mit meinen früheren Kollegen!

Wo sind die Gesellen alle,  
Mit denen eins ist jetzt,  
Mit denen mich vereinte  
So mancher tolle Schwanz?

Die Thatsache, daß ein Blipableiter auch ohne die Mitteilung von Spulen im Stande ist, einen elektrischen Ausgleich zwischen Welle und Erde herzustellen, möge die Mitteilung eines Berufes Rüststücken, welcher von mir im Jahre 1882 ausgeführt wurde. Zwischen dem Bahnhofs-Empfangsgebäude zu B., welches die Höhe eines vierstöckigen Hauses hat, und der Maschinenwerkstatt des selben Bahnhofes war eine Telephonsleitung aus zwei Millimeter starkem Stahldraht gespannt. Diese hatte eine Länge von ca. 800 Metern, war neuverlegt und daher noch an beiden Enden hohl, d. h. weder mit der Erde noch mit sonstigen Apparaten verbunden. Die Leitung wurde auf ihrer ganzen Länge von vier Pizzello-Volatoren gestützt; am Empfangsgebäude endigte sie auf der Seite des Gebäudes; bei der Maschinenwerkstatt war sie in der Höhe von kaum fünf Metern über dem Erdhoden an einem Volatone gehängt, welcher über einem sich unter ihm ausbreitenden Dach aus Blattblech befestigt war. Das letztere stand mittels vier Regenrinnen, gleichfalls aus Blattblech, mit dem Erdreich in direkter Verbindung. Es war ein gewittermüller Vorrichtung eines Jutius. Weder an den vorangegangenen Tagen noch im Berlauf der nächstfolgenden gingen Gewitter über B. und dessen Umgebung nieder. Von meinem Fenster aus konnte ich die Telephonsleitung mit der Hand erreichen. Mit der linken Hand mich auf das Dach stützend, berührte ich mit der rechten unwillkürlich den Draht; in demselben Moment erhob sich ein ungemein starler, elektrischer Schlag, von dem ich mich erst nach langerer Zeit erholte. Um diese Erscheinung näher untersuchen zu können, begab ich mich auf das Dach, rollte auf demselben einen mäßig großen Telegraphenrahmen aus, und näherte das eine Ende derselben der Telephonsleitung auf drei bis vier Centimeter. Nun konnte ich feststellen, in der Wirkung ungefähr zehn, bis zwanzig mal, elektrische Funken von drei bis zehn Centimeter Länge zwischen dem Leitungsdraht und dem, mit dem Bildstock des Daches, also mit dem Erdhoden verbundenen Drahtring überfliegen. Die Erscheinung währte von 9 bis 11 Uhr Vormittags; die Funkenstöße blieben fast unverändert der anfänglichen gleich; gegen 11 Uhr nahm sie ab, um schließlich auf ein kaum wahrnehmbares Minimum herabzufallen und endlich gegen 11½ Uhr ganzlich anzuhören. Um diese Zeit eintretende, schwer Regen bewirkte die Entladung vollständig. Die in dem gewannen Betrachter überzeugenden, elektrischen Entladungsfunktionen repräsentierten in ihrer Gesamtheit unzweifelhaft die Intensität eines bei einem Gewitter anstreitenden Blitzeffektes, welcher einen Menschen zu tödten oder eine Verbrennung oder Entzündung an anderweitigen Gegenständen hervorzurufen vermag.

Die Stahlräderleitung mit ihrer verhältnismäßig kleinen Oberfläche, bei einem Durchmesser von nur zwei Millimetern, besaß auf ihrer ganzen Länge keinen einzigen, die Spulenwirkung begünstigenden Vorprung. Es möge daher dieses Experiment beweisen, daß ein Ausgleich zwischen Welle und Erde leichtlich sehr wohl stattfinden kann ohne die Mitteilung von Spulen, das vielmehr die mit der Atmosphäre in Verbindung stehende Oberfläche eines metallenen Körpers

Wo sind die lustigen Burschen,  
Wohin hat sie geweht,  
Der Wundergeist, der irrt,  
Der sitzt in und erträgt?

Wohin? Zu das weite Reich — über das Meer — in das Grab!  
Während ich dies niederschreibe, deckt die Nacht draußen das Land und Alles liegt stumm um mich her — aber ich bin trocken nicht allein. Von den Wänden meines Arbeitszimmers schönen Hunde der freundlichen Bülbülb aus mich herab — alle, liebe Bekannte, Herzgenannte, Streitgesellen aus dem Vorwerksdorf der Kunst — große und kleine Namen — Wohlbekannte und längstvergessene — Lebende und Totte, Alle sind durch einander geweckt, ohne Unterschied des Raumes, den die Laune des Publikums, die Ichspäterne Kritik und die allmächtige Reclame ihnen in der Kunstmilie angewiesen hat.

Der Klosterrath hält auf die roten Bilder und mir ist, als regen sie sich und richten gräßend herab und das Meer der Erinnerungen stürzt später in mir — alte, längstvergessene Geschichten tauchen wieder auf in meinem Geist und ich atme wieder Coulinen-Duft!

Vor mir liegt der lange, finstere Gang, welcher in das Garbothen-Ullerbeiligt des alten Stadttheaters zu Köln führt. Draußen ist der Winterabend hereingedrungen, der Schnee fällt in dichten Flöcken und die Laternen, welche den engen Gang in dem schwulen Höchsten beleuchten, durch welchen ich zwischen hinaufgehenden, verhüllten Häusern zur Bühne schreite, wirst unsicher stolpern, einen Rückstrassen auf die lohige Straße, die durchaus keinen einladenden Rückblick gewährt. Kein, heute ist es schön im Theater, in der gewöhnlich warmen Garderobe, auf den hell erleuchteten Bühnen, im Halbdunkel hinter den Gardinen — überall, nur nicht draußen.

Auf dem Corridor begegne mir ein alter, zusammengezurrtes Männchen, welches geräuschlos, mit einer brennenden Oillampe in der Hand, umherläuft. Sein wogener Körper steht von unten in einem riesigen Beinleib, welches offenkundig nicht für ihn auf die Welt gekommen, dazu ist es auch von viel zu elegantem Schnitt, während seine obere Hälfte eine blonde gestrickte Jacke einschließt. Ihre Garderobe ist durch eine Schürze verdeckt, deren unprächtige Farbe unter einer Fülle von Höschen läuft verblämt und in ein seitiges Schwarz überging, welch' eigenhümliche Färbung auch das Hosenstück des Alten hat.

„'n Abend, 'n Abend!“ flüsterte er geheimnißvoll, als wolle er die tiefe Ruhe des weißen Hauses nicht föhren, nicht mehrmals mit dem Kopfe und hinsicht vorüber.

Es ist Papa Barthmann, der Kammerzögling des Theaters. Er zieht sich von einer höchst beschleunigen Lage, Decken, den abgelegten Kleidern, welche die Herren Schauspieler ihm zuweilen großmäthig schenken und der gestickten Jacke, die ihm alljährlich der Herr Director zu Weihnachten verleiht. Vergebend haben wir uns den Kopf zerbrechen, wie alt er wohl sein mag — er selbst weiß es nicht — denn ganze Komödiantengeschlechter sind am ihm vorübergegangen, und manchmal erzählte er in abgesetzten Sätzen, hustend und stottern, verwunderliche Geschichten von längstvergessenen großen Männern, die als Künstler im Tempel unseres Herzens leben, während er sie als lebliche Menschen, mit all' ihren kleinen Schwächen, Schülern und tollen Streichen persönlich gekannt hat.

Als ich vor fünfzehn Jahren einen Freunden in der Garderobe des Stadttheaters antraute, sah ich den Alten schon im Corridor umher schlurfen mit der ewigen Lampe, und als ich im Winter vorjahr das neue Haus betrat, welches sich stolz an Stelle des abgebrannten erhebt, war das erste, was mir entgegenkam, das flüsterte: „'n Abend, 'n Abend“ des Papa Barthmann, der nicht ein Atom anders aussah wie damals.

Doch ich schaute auf dem Alten vorüber und betrat die Bühne. Noch ist alles finster, nur ganz hinten in einer Ecke brennt eine halbansgedrehte Gasflamme; da ist der Gang zu der Damengarderobe, aus welcher mit fröhlichem Lachen entgegenkam, denn da draußen sind sie schon in voller Arbeit, und wenn die Thür sich öffnet, schone ich im gegenüberliegenden Spiegel ein halb rosiges, halb weißes Mäulchen, während über demselben das härtige Gesicht des alten Theatersfreunds auftaucht, der die Röden der Künsterin aufsteckt, mit welchen er heute Abend die Männerherzen lockt und Frauengangen entzückt, während der „Komödienpapa“, so haben wir den Alten genannt, die Haarpracht äußerst kostbar betont.

„Morgen,“ antwortete er kurz. Auch er hat sich diesen Schauspielersatz angewöhnt — aber vielleicht kein beobachteten, denn er war ja auch Künstler — erster Tenorist — erster Held und Liebhaber — erster Charakterspieler — erster Bassist — erster Baritonist — Bassmeister u. s. w. u. s. w. in infinitum. So erzählte er wenigstens, und „Ostel“ kebel ist ein äußerst glaudmäßiger Mann. Freilich summten zuweilen die Data und sein Alter nicht genau und wir haben eines Abends, als er so recht in Ergründungsfieber war, ausgerechnet, daß er mindestens 1319 Jahre alt sein möge, wenn er überall da engagiert war, wo er sich elephaniasirt — ich sage nicht „hinkugt“, denn Ostel kebel liegt nie — aber was tut das? Er phantasiert schön, hat so schön, wie der große Franz Liszt auf dem Klavier, und das ist schließlich die Hauptrolle.

Natürlich, er hat sie ja selbst für Gehirn Thaler preußisch konzentriert in der Trögerin verkannt und heute erst wieder wohlgewohnt und freist in der großen Schachtel mitgebracht, in welcher die Haare der Damen sich friedlicher verzieren, als diese untereinander.

Über grob ist über die duelle Bühne — oh, ich kann da jeden Windel und wieder zeigt eine halbrennende Flamme die Thüre der Herrengarderobe an.

„Vor die Hoffnung hinter mich, die ihr hier eintritt!“ hält irgend ein Spatz vogel mit schwarzer Gefieder, in großen Lettern an die Thüre gemalt — warum, ist mir unergründlich — denn ich bin noch zu jung. Vielleicht versteht ein alter College, der seit einem halben Menschenalter, wie Schubert, von Bühne zu Bühne wandelt, die Hallenmusik aus Dones göttlicher Komödie besser. Ich aber trete sogar mit zweiter Hoffnung ein: erstand heute Abend mich beim Ankleben recht zu summen, und zweitens: in meiner Rolle dem wohlbüßtigen Publikum und der strengen Dame Kritik zu gefallen, welche mich von der zweiten Reihe Packt durch die Brillen glänzen ihrer Herren Garderobe erstaunt anschaut.

Für die erste Hoffnung habe ich allen Grund, denn die gewöhnlichen Gejagten sind heute alle beschäftigt. Der Heldenwater hat es durchgesetzt, daß „König Lear“ von Shakspeare endlich einmal gegeben wird. Dem Director wäre freilich „die schöne Helena“ von Offenbach lieber gewesen, wegen der guten Einnahme, allein es ist mir recht, wenn der Alte sich mal gebürtig aufschlägt und ausbrüllt.“ hantierte er breit, „dann habe ich doch wieder auf ein Vierteljahr Ruhe.“ Und der „Alte“ schenkt die Gelegenheit wacker brennen zu wollen, dann schon auf den Proben hätte er „abgelegt“, doch aus jungen Burschen die Haare zu Berge standen.

Ach, in der Garderobe ist es heute besonders hübsch! Die Wände sind dicht bedekt mit den Füßen und Mänteln des Dramas aber doch wenigstens mit ihren Kostümen, was bei gewissen Künstlern zuweilen dasselbe sagen will; aus den Ecken gleiten und gleiten die blaugetrockneten Schwestern, denn heute ist der ganze Wasenwurst ansgebogen und auf dem großen Tisch in der Mitte steht ein geheimnisvolles kleineres Kästchen mit einem Schloß vermaht und oben drauf mit einem kleinen umhüllt — der Verdeckelkasten des Friseurs, dem alle die ehrenwürdigen Hünner entstehen welche heute Abend über die Missionswelt der Breiter schreiten. Neben dem Ofen, der eine behagliche Wärme ausstrahlt, sitzt mit gekrüppelten Beinen in einem Sessel, dessen vollkommenste Überzeugung bestreift Zellen geschenkt hat, der allmächtige Bediener der rituellen Roben, Nebel, der Obergarderobier, und nicht eben das lezte Ende Goldsorte an das nun aufgeschichtete Gewand der großbürgerlichen Majestät, während vor dem großen Spiegel der kleinen Freiligrath steht und unbemerkt einen blanken Helm aufprobirt. Auf seinem Gesicht malt sich eine schwerliche Schmuck — vielleicht deutet er sich hinzu auf das tannene Podium, der Kleuge vorspringt und ein doppiges Schwert schwingend — an sein Ohr schlagen rauschende Beifallsalven, bis ihm der Kremel des Deutschen Gewands leicht an dieses Ohr schlägt und ihm der Obergarderobier mit den realistischen Worten aus seinem poetischen Traum weckt: „Gegen Sie mal den Helm und Ihren fertigen Pomadesinger.“

Leicht sensibel gelöst der Jungling dem Befehl dem Befehl während dieser kostüm an dem Platz des „Alten“ hängt und dann den Helm nimmt und mit dem Kremel über das polierte Blech hinwegschlägt.

„Guten Morgen“, grüßt ich beim Eintreten und salutierend legt der Obergarderobier die Hand an das alte Sammetkästchen, welches sein Haupt bedekt und an dem noch die Reife einer blauen Papierlederhülle sichtbar sind, die vielleicht vor Jahren ein jugendlicher Heldenchwärmer derselbst aufgesetzt hat.

„Morgen,“ antwortete er kurz. Auch er hat sich diesen Schauspielersatz angewöhnt — aber vielleicht kein beobachteten, denn er war ja auch Künstler — erster Tenorist — erster Held und Liebhaber — erster Charakterspieler — erster Bassist — erster Baritonist — Bassmeister u. s. w. u. s. w. in infinitum. So erzählte er wenigstens, und „Ostel“ kebel ist ein äußerst glaudmäßiger Mann. Freilich summten zuweilen die Data und sein Alter nicht genau und wir haben eines Abends, als er so recht in Ergründungsfieber war, ausgerechnet, daß er mindestens 1319 Jahre alt sein möge, wenn er überall da engagiert war, wo er sich elephaniasirt — ich sage nicht „hinkugt“, denn Ostel kebel liegt nie — aber was tut das? Er phantasiert schön, hat so schön, wie der große Franz Liszt auf dem Klavier, und das ist schließlich die Hauptrolle.

Zur Leistung folgt.

wobei sich die beiden vom Bande gebürtigen, eben angedrehten Balconsbodenbeißer unterdrücken, meinten sie: „Dat Wonne wie nich seggen, die uns Schwaben sieht he nich!“

— Edwin Booth, der große amerikanische Tragöde, hat die bestimmte Absicht, in nächster Zeit der Bühne Salut zu jagen. Der gewandtsame Künstler ist durch die vielen Widerwärtigkeiten, welche ihm das Leben gebracht, zu einem melancholischen Sonderling geworden.

— Die Kopfbedeckung der Männer im Sommer. Indem wir unsern Körper durch zweckmäßige Bekleidung gegen die Einflüsse der Witterung möglichst zu schützen suchen, tragen wir im Winter dicke und dichte Stoffe, die den Körper widerstandsfähig gegen Kälte und Kälte machen, geben dagegen im Sommer leichten und luftigen Kleidern den Vorzug, da sie der vermehrten Ausdünstung des Körpers nicht hinderlich sind. Nur dem edelsten Theile unseres Körpers, dem Kopf, lassen wir im Allgemeinen noch nicht diejenige Deckung angedenken, auf welche dieser eben gut, wenn nicht in höherem Grade, als die übrigen Körperteile, aufzupassen trachtet. Faßt die Mehrzahl der Herren trug zu jeder Jahreszeit eine und dieselbe Kopfbedeckung: den Filzhut. Gegen die Kälde des Winters gehörte dieser allerdings einen trefflichen Schutz, im Sommer dagegen ist er geradezu schädlich, denn er schlägt das Oberhaupt fast insidient ab, hindert dadurch die natürliche Ausscheidung des Wasserdampfes und die Voren und bewirkt beständige Spannung nach dem Gehirn. Gerade der Kopf bedarf im Sommer, sollen Pantomimaschläge und Hirncongestionen vermieden werden, einer leichten und lustigen Bekleidung. Braucht sich diese einfache tropische Währung endlich mehr und mehr Bahn, und das hoffen wir, dann wird der Verfasser eines in der Dr. Rompe in Dresden herausgegebenen „Strohhauteitung“ erschienenen Artikels über die Zukunft des Hexenkostüms mit seiner Ansicht, daß der Strohhaute, der allein eine zweckentsprechende Kopfbedeckung im Sommer kommen wird, um so gewisser Recht behalten, als nunmehr die Strohhauskästle durch Einschaltung der Strohhauskästle durch die fast unbeschränkt ausdehbare Einschaltung der Strohhauskästle eine bedeutend erhöhte Bekleidungsfähigkeit namentlich in Stapelartikeln gewonnen hat. Gegenwärtig wird der Herrenstrohhaute nicht häufiger getragen, als etwa der Sommerüberzieher vor 30 Jahren, wo einen solchen fast ausschließlich nur die vornehme und elegante Welt trug, während heutzutage jeder dieser gesellte Handwerksgelehrten im Besitz dieses zweckmäßigen Kleidungsstückes ist. Eine weit größere gefundene Heilfertigkeit ist aber der Herrenstrohhaute, der überdies weit weniger kostet. Die Strohhauskästle ist ihrerseits einfacher, durch einfache, billige und doch zugleich gefällige Formen zur baldigen vollständigen Eindämmung ihrer Eigenschaften noch kräftig beigezogen. Bleibt sie bei diesem lädiichen Streben, so wird man schon nach einigen Jahren nicht begreifen, wie es eine Zeit hat geben können, wo der Mann es nicht für nötig gehalten, im Sommer einen Strohhaute zu tragen.

## Aus Kunst und Leben

— Emil Scaria, der hervorragende berühmte Bassist der Wiener Hofoper, ist auf seiner Reise in Russland bei Dresden an den Folgen eines Schlaganfalls verschieden. Emil Scaria, dessen Name, abgeschnitten von seinem Worte an der Wiener Hofoper, namentlich bei den Wagner-Aufführungen in Bayreuth, Berlin und anderen Orten viel genannt wurde, war seit längerer Zeit seldend. Sein Nervensystem hatte durch die Aufführungen, denen er sich im Interesse seiner Kunst unterzogen, stark gelitten. Scaria's Beziehung wird in Frankfurt a. M. erfolgen.

— Wo steht Lessing? fragte ein zur Lessingstheater in Braunschweig eingetroffener Fremder ein paar Minuten des dortigen Regiments, dessen Räume ganz in der Nähe des Lessingplatzes, auf welchem das Denkmal steht, gelegen ist. Nach langerem Bestunden,

mit dem vorliegenden Teile verantwortlich: Bruno Böhme in Chemnitz. — Stand auf Berlog von Alexander Wiede in Chemnitz.